

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lützenheid, Bollwerk, Bollme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Königsberg, Reinerzhagen, Balbert, Mählhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 38

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1,93

Halver

Samstag, den 14. Februar

Anzeigen: Für die einspaltige Garnonzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei unregelmäßiger Bezahlung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Selbstblatzen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1914

Kokowzews Sturz.

Der russische Ministerpräsident Kokowzew ist von seinen vielen Gegnern zur Strecke gebracht worden und hat seine Entlassung erbeten. Seit drei Jahren hat er als Nachfolger des ermordeten Stolypin die Geschicke des russischen Reiches gelenkt. In Europa sieht man dankbar auf diese Zeit des Friedens zurück, in Rußland aber zuckt man über den Gestürzten die Achseln. Kokowzew war kein Mann der heroischen Geste, sondern ein guter Geschäftsmann. Das können ihm die Nationalisten, die am liebsten einen Weltkrieg gesehen hätten, nicht verzeihen.

In Berlin war der leitende russische Staatsmann gut bekannt. Nicht nur deshalb, weil er seit „undenklichen“ Zeiten Deutschland zur Erholung aufzusuchen pflegte und jeden Sommer in einem unserer Taunusbäder verbrachte, während seine Kollegen natürlich an die französische Riviera eilten. Nein, man kannte ihn auch amtlich aus seiner sechsjährigen Finanzministerzeit, während deren er so häufig mit unseren Bankgrößen, mit unseren Politikern, mit unseren Journalisten konferiert hatte: ein umgänglicher Mann von feineswegs „asiatischem“ Zuschnitt der Gesinnung und der Lebensgewohnheiten. In sein Ressort gehörte auch die offiziöse „Petersburger Telegraphen-Agentur“, und er behielt diese Einwirkung auf die Presse auch bei, als er Ministerpräsident geworden war. In der Beeinflussung der öffentlichen Meinung war er oft Meister; Kokowzew hat auch das schwierige Kunststück fertiggebracht, in einer Zeit, in der die russische erste Gesellschaft nach einem Kriege geradezu lechzte, im vorigen Herbst, immer wieder nachdrücklich zu beruhigen. Nicht jeder Staatsmann hätte so gehandelt, mancher wäre lieber mit dem billigen Lorbeer der Volkstümlichkeit durchgegangen. Aber Kokowzew war und blieb eben der nüchterne ruhige Geschäftsmann und Pflichtgemachte. Mit Selbstverständlichkeit hatte er Stolypins Nachfolge angetreten, obwohl ihm klar sein mußte, daß auch ihm unter Umständen Ermordung drohte. Und mit der gleichen Selbstverständlichkeit trieb er seine Friedenspolitik, obwohl er vorausahnte, daß ihm dies amtlich über kurz oder lang zum Verderben gereichen würde.

Freilich hat man nach anderen Gründen suchen müssen, um ihn zu stürzen. Er ist der Tausendfüßler gewesen, der aus dem armen, durch einen verlorenen Krieg und eine verwüstende Revolution geschwächten Rußland einen Staat gemacht hat, der an gefüllten Kassen sitzt und mit diesem Gelde jetzt auch in erstaunlichem Umfange rüsten kann. Aber man hat die fargen Zeiten vergessen. Man sagt jetzt, es sei im Grunde doch nur Sündengeld, auf dem der russische Etat sich aufbaue, denn das Haupteinkommen beruhe auf den Einkünften aus dem Schnapsmonopol, also auf der Alkoholisierung des Volkes. Das ist richtig, aber diese Gesegebung hat schon Kokowzews Vorgänger Witte gemacht, der ihm jetzt am meisten Knüttel zwischen die Beine geworfen hat. Und überdies ist es fraglich, ob Rußland seinen Etat überhaupt balancieren könnte, wenn es nicht den „Haupt-Konsumartikel“ so besteuerte.

In der letzten Zeit war das Ministerium Kokowzew aus Männern der entgegengesetzten Lager gebildet. Nicht der Ministerpräsident ist in Rußland der einzige leitende Staatsmann, in Deutschland der Reichskanzler, sondern der „Ministerrat“ entscheidet als kollegiale Behörde. Da hat es denn Reibungen über Reibungen gegeben, namentlich mit den weit rechtsstehenden Ministern Kriwoschein und Malakow. Ein jeder hatte seine Gefolgschaft bei Hofe und im Parlament. Die ehemals so geschlossene und mächtige Otdobristenpartei, die russischen Nationalliberalen, die unter Gutschikows Führung die Stütze des vorigen Kabinetts gewesen war, ist inzwischen auseinandergefallen und zum Teil zur Opposition abgewandert, kurz, es war zuletzt kein Regieren mehr, sondern ein Lavieren. Immer aber nahm man noch an, Kokowzew habe das Ohr seines Monarchen, und jede Intrige werde deshalb zunichte werden. Man hat sich also doch getäuscht. Auch der Zar ist abhängig von den hin- und herzerrenden Einflüssen einer uneinigen Gesellschaft: es gibt „Spitzen“ in ihr, denen Kokowzew nicht nationalistic genug war, zu sehr Friedensfreund, und andere, denen er umgekehrt in der inneren Politik nicht liberal genug war, zu sehr noch der Gewalttäter alter Art. Beide Ansichten schossen über das Ziel hinaus: in Wirklichkeit ist der nun abgetretene Ministerpräsident, wenigstens in Wirkung und Erfolg, durchaus Ruffe gewesen, in seinen Anschauungen über Regierungskunst aber ebenso sicherlich Westeuropäer.

Es ist fraglich, ob sein Nachfolger das Werk Stolypins und Kokowzews wird hochhalten können, vor allem, ob es ihm gelingt, die Finanzen des Reiches so sorgsam und geschickt zu betreiben. Ebenso fraglich aber ist es auch, ob er die wilden Kräfte, die zum Kriege drängen, so wird bannen können. Schon bei der Behandlung der Frage der deutschen Militärmission in Konstantinopel konnten wir in den letzten Monaten merken, daß in Rußland ein Umschwung sich vorbereite.

Von Britanniens Hauptstadt.

F. London, im Februar.

Eine hochinteressante Studie über die Bedeutung und den Umfang dieser Riesenstadt veröffentlichte soeben der Schriftsteller John Foster Mage. Er will London für seine Landsleute und für die anderen Europäer neu entdecken haben und gibt, um das zu beweisen, eine Reihe von merkwürdigen Feststellungen bekannt.

London ist danach eine Stadt, die keinen Schlaf kennt; London ist eine Welt für sich. Die Stadt bedeckt einen Flächenraum von 125 Quadratmeilen und hat allein mehr Einwohner als die neun größten Städte Englands — Liverpool, Manchester, Birmingham, Sheffield, New-

castle, Leeds, Bristol, Bradford und Hull — zusammen. Die Stadt durchziehen fast 1200 Kilometer Bahngleise, und sie hat 805 Stationen. Dazu kommen fast 120 Kilometer Untergrundbahn. Jeden Morgen kommen auf den Stationen der City 2400 Büge an, und es stürzen sich fast 1 500 000 Menschen auf die eine Quadratmeile, auf der die City mit ihren Bureaus und ihren Banken sich erhebt. In den 24 Stunden des Tages fahren von den verschiedenen Londoner Stationen 8622 Büge ab. 2 Millionen Personen fahren täglich auf den 800 Kilometern Straßenbahnen, das London nach allen Richtungen hin durchschneidet; andere Fahrzeuge, die den Verkehr vermitteln, haben weitere 500 Kilometer Straße zur Verfügung.

Trotz dieses gewaltigen Personen- und Wagenverkehrs ist London im Vergleich mit New York ruhig und still. Der Londoner ist sehr rührig und fleißig, aber ruhig und ein Feind geräuschvollen Treibens. Es gibt in London mehr Schotten als in Aberdeen, der Hauptstadt Nord-Schottlands, mehr Iren als in der irischen Hauptstadt Dublin, mehr Juden als in Palästina, mehr römische Katholiken als in Rom.

Im Jahre 1912 belief sich die Wareneinfuhr in London auf 4 Milliarden und 560 Millionen Mark, während die Warenausfuhr 2 Milliarden und 665 Millionen Mark betrug. Innerhalb einer Zeit von zwanzig Jahren (1892 bis 1912) sind 1963 neue Straßen mit einer Gesamtlänge von etwa 1200 Kilometer eröffnet worden. Es gibt in London 19 221 Schulmänner. Im Durchschnitt werden täglich 308 Verhaftungen vorgenommen. London hat 885 Elementarschulen mit 750 000 Schülern und 17 000 Lehrern, 111 höhere Schulen, 71 technische Schulen und 300 Abendschulen. Weiter gibt es in London 94 Volksbibliotheken, 26 Museen und Gemäldegalerien, 51 Theater, 52 Spezialitätentheater, 266 Konzerte- und Ballsäle.

Da die Geseke über den Alkoholismus sehr streng sind, gibt es in ganz London nur 6700 Bars, was in Anbetracht der gewaltigen Bevölkerung der Riesenstadt verhältnismäßig wenig ist. Für wohltätige Zwecke werden jährlich 240 Millionen Mark verwendet. Der Londoner Grundbesitz ist gegen Feuer mit etwa 24 Milliarden Mark versichert.

Napoleon im Februar 1814.

(Jahrhundert-Erinnerungen.)

Die Armee stirbt vor Hunger — Bäche Ausbaue. „Friesenzeren“ — Die Zeitungen — Der Kongreß von Chatillon — Bei Lord Castlereagh — Gefangene — Murat — Ein paar Wochen später.

Während des Februars 1814 trug Napoleon mit den Trümmern seines Heeres noch ein paar bemerkenswerte Siege über die Verbündeten davon: Champaubert, Montmirail, Chateau-Thierry, Vauchamps, Nangis, Montereau. Diese Erfolge sind jedoch die letzten Zuckungen der Napoleonischen Herrschaft. Der Brief, den der Kaiser aus seinem Hauptquartier in Nogent an Daure, den Proviantmeister und Zahlungssammler der Armee, schreibt, gibt ein grauenvolles Bild von der Lage der französischen Soldaten: „Die Armee stirbt vor Hunger“, heißt es dort. „Sie berichten, daß sie in auskömmlicher Weise versorgt sind, aber alle diese Berichte sind erfunden. Zwölf Mann sind vor Hunger gestorben, obwohl man auf dem Wege alles in Brand gesteckt und niedergemacht hat, um zu Unterhaltsmitteln zu gelangen. In den Berichten steht aber, daß die Armee gut genährt sei. Der Herzog von Belluno hat nichts, der General Gérard hat nichts, die Gardereiterei stirbt vor Hunger... Schicken Sie dem General Gérard, der die Nachhut bildet, Heu und Wehl. Er wird Brot daraus machen können...“

Obwohl er gegen die Verbündeten noch immer mit zäher Ausdauer und mit einigem Glück operiert, ist Napoleon doch besorgt, daß die öffentliche Meinung in Paris sich gegen ihn wenden könnte. Mit Born hat er erfahren, daß öffentliche Gebete angeordnet wurden, und er schreibt an Cambacérés: „Ich sehe, daß Sie die Kaiserin mutlos machen, anstatt sie zu unterstützen. Beshalb so den Kopf verlieren? Ist man denn in Paris toll geworden?“ Seinem Bruder Joseph befiehlt er: „Erhalten Sie die Kaiserin bei guter Laune; sie grämt sich zu Tode... Wenn man uns so viele Friesenzeren machte, würden wir alle Furcht vor dem Tode haben!“ In den Polizeiminister Savary richtet der Kaiser, der die Presse niemals aus den Augen verliert, nachstehenden Ruffel: „Die Zeitungen sind ohne Geist redigiert. Ist es richtig, daß gegenwärtig geschrieben wird, daß wir einer gegen drei wären? Sie müssen in Paris wirklich den Kopf verloren haben, um solches zu sagen, während ich überall verbreite, daß ich 300 000 Mann habe, während der Feind das glaubt, und während man es bis zum Überdruß wiederholen sollte. Ich habe doch ein Preßbureau ins Leben gerufen. Sieht denn jenes Bureau jene Artikel nicht? So vernichten Sie mit Federstrichen all das Gute, das sich aus dem Siege ergibt! Aber wie soll man das Dichtern, die mir zu schmeicheln suchen, begreiflich machen!“

Napoleon hat aber noch eine größere Sorge: es ist der Kongreß von Chatillon, der gerade zusammengetreten ist, und dem der Herzog von Vicensa (Caulaincourt) möglichst günstige Friedensbedingungen zu entlocken sucht. Die Vertreter der verbündeten Mächte wollen, daß Frankreich in die Grenzen, die es vor der Revolution besaß, zurückkehre, und der französische Diplomat, der mehr herauschlagen will, wird von seinen Kollegen nicht eben glimpflich behandelt. Trotzdem wird der ängere Schein gewahrt, und es findet bei dem englischen Vosschafter ein diplomatisches Offen statt. Das ist natürlich nichts, was besonders auffallen könnte, aber für Napoleon ist auch so etwas von Wichtigkeit, und er schreibt zwischen zwei Kämpfen rasch an seinen Bruder Joseph: „Lassen Sie in den „Moniteur“ sehen, daß am 6. die Mitglieder des Konareßes bei Lord Castlereagh anwesend haben, und daß

bemerkt wurde, daß zwischen den Gesandten, vor allem zwischen den Gesandten Frankreichs und Englands, das beste Einvernehmen herrsche.“ Zwei Tage später veröffentlicht der „Moniteur“ diese wichtige Nachricht auch wirklich und wörtlich, und zwar als angeblich aus Chatillon eingelaufene Depesche.

Die Gefangenen, die er während der letzten Kämpfe gemacht hat, hat der Kaiser nach Paris geschickt, in dem Glauben, daß das Erscheinen dieser Soldaten auf den Boulevards die Pariser wieder beruhigen würde, aber das Schauspiel hat die erhoffte Wirkung nicht erzielt. Die Pariser wissen, daß der Feind sich der Hauptstadt nähert, und ihre Furcht ist groß.

Den härtesten Schlag verleiht dem Kaiser im Monat Februar sein Schwager Murat, der sich den verbündeten Mächten angeschlossen und Frankreich den Krieg erklärt hat; und was Napoleon am schwersten trifft, ist die Tatsache, daß Murat seinen Frontwechsel auf Betreiben seiner Gattin Karoline Bonaparte, der eigenen Schwester Napoleons, durchgeführt hat. Man hatte das lange in Zweifel gezogen, aber seit der Veröffentlichung der Papiere des Lords Castlereagh ist ein Zweifel nicht mehr möglich: der englische Diplomat stellt ausdrücklich fest, daß Karoline Bonaparte die Seele der Unterhandlungen ihres Gatten mit Metternich gewesen ist. Um Murat wenigstens einen kleinen Strich durch die Rechnung zu machen, ließ Napoleon dem gefangenen Papst mitteilen, daß seiner Rückkehr nach der Ewigen Stadt nichts im Wege stünde. Der Kaiser wußte, daß die Rückkehr des Papstes für den Ehrgeiz Königs Murat von Neapel, der von einem Mittel- und Süditalien umfassenden Königreich geträumt hatte, ein fast unüberwindliches Hindernis bedeuten würde. Zu gleicher Zeit wurde durch den Oberkrieger Grafen Moltke, allen Franzosen, die im Dienste des Königs von Neapel stünden, anbefohlen, innerhalb einer Frist von drei Monaten nach Frankreich zurückzukehren... Die Franzosen in Neapel konnten diese Frist ruhig verstreichen lassen, denn Napoleon befand sich ein paar Wochen später auf dem Wege nach der Insel Elba.

C. L.

Zwergstaaten.

Die kleinsten politischen Lebewesen Europas.

Von W. Hoff.

In aller kürzester Zeit wird sich den übrigen Staaten Europas ein neues selbständiges Fürstentum anschließen — Albanien. Prinz Wilhelm zu Wied, der zukünftige Herrscher des jungen Staates, macht gegenwärtig Besuche in Rom und Wien und gedenkt dann, seinen Einzug in die Hauptstadt Durazzo zu halten. Ist nun Albanien auch an Gebietsumfang nicht einmal so verschwindend, so weist ihm doch seine geringe Einwohnerzahl seine Stellung neben den seitherigen Zwergstaaten an, auf die wir hier einen Blick werfen wollen.

Da ist zuerst Luxemburg. Im Wiener Kongreß wurde es zum Großherzogtum und deutschen Bundesstaat unter dem Bepten des Königs der Niederlande erhoben. Dieser Zustand dauerte bis 1867, und da wäre dieser Duodezstaat um ein Haarbrett die Ursache eines blutigen Krieges zwischen Preußen und Frankreich geworden. Napoleon berebete den König Wilhelm III. der Niederlande, ihm das Ländchen zu verkaufen, was dieser auch tat. Leider hatten aber die beiden den König von Preußen, der die einzige Festung des Landes besetzt hielt, nicht gefragt, und dieser erhob nun durch den Mund Bismarcks energig Einpruch. Die Folge war, daß Frankreich auf die Erwerbung Luxemburgs verzichtete und Preußen die Festung räumen mußte. Am 11. Mai 1867 wurde jener Londoner Vertrag unterzeichnet, welcher das kleine Luxemburg endgültig „selbständig“ machte und gleichzeitig die Schleifung der von den Preußen geräumten Festung anbefahl. 47 Quadratmeilen hat das Ländchen und 250 000 Einwohner, eine Großherzogin und eine Armee von 300 Mann.

Es gibt noch kleinere Ländchen, z. B. Monaco, 1,5 Quadratkilometer und 15 000 Einwohner, mit einer Armee von — 86 Mann und einer wunderschönen eigenen Fahne. Dazu eigenes Geld, eigene Briefmarken. Auch Minister gibt es und ein Parlament, allerdings erst seit Jahresfrist; bis dahin besorgte der Fürst die Regierung allein, unterstützt von einem Staatsrat von sechs Personen. Im 14. Jahrhundert eine der bekannten genuesslichen Patrizierfamilie Grimaldi gehörende Herrschaft, wurde das Ländchen im 16. Jahrhundert souverän, und seine Befitzer erhielten den Fürstentitel. Seit 1730 wird das Ländchen von dem Grafengeschlecht der Gogon-Matignon beherrscht, die es als „Mitgift“ erwarben. Wie andere Zwergstaaten, verdankt es seine Existenz der Eifersucht, keine Macht gönnt der anderen das reizende Fleckchen Erde.

Südwestlich von Rimini am Adriatischen Meer gibt es noch so einen Staat aller kleinster Ausgabe, die hochselbständige Republik San Marino mit einem Flächeninhalt von 85 Quadratkilometer und 10 000 Einwohnern. Eine völlergeschichtliche Merkwürdigkeit ersten Ranges insofern, als das Ländchen schon seit dreizehn Jahrhunderten absolut souverän und augenscheinlich von der Geschichte vergessen ist. Nur zweimal im Jahr, am 1. April und 1. Oktober, gerät es durch die Neuwahl seiner Regenten in gelinde Aufregung. Es hat keine Staatsschuld, aber eine Verfassung.

Sat San Marino wenigstens noch 10 000 freie Republikaner, so herrscht der souveräne Fürst v. Liechtenstein auf einer Handvoll Erde über ganze 9000 Untertanen. Früher hatte dieser Fürst auch noch Militär, 22 Mann, von denen 15 mit Österreich zusammen in den Krieg gegen Preußen zogen. Nach der Schlacht bei Königgrätz wurde vergessen, mit diesem Ländchen Frieden zu schließen, so daß Liechtenstein sich noch heute mit Preußen im Kriegszustand befindet. Nur daß Seine

Bekanntmachung.

Die Königlich-Ersatzkommission des Kreises Altena wird die **Musterung der Militärpflichtigen** an den nachbenannten Tagen vornehmen:

Zu Brügge im Saale des Gastwirts Herrn Hugo Tische

1. Am Freitag, den 27. Februar 1914, vormittags 9 Uhr für die Militärpflichtigen der Landgemeinde Lüdenscheid die

- a) im Jahre 1892 und früher geboren sind von Buchstabe A bis einschließlich J.
- b) im Jahre 1893 geboren sind von Buchstabe A bis einschließlich P und
- c) im Jahre 1894 geboren sind von Buchstabe A bis einschließlich L.

2. Am Samstag, den 28. Februar 1914, vormittags 9 Uhr für die Militärpflichtigen der Landgemeinde Lüdenscheid die

- a) im Jahre 1892 und früher geboren sind von Buchstabe K bis einschließlich Z.
- b) im Jahre 1893 geboren sind von Buchstabe Q bis einschließlich Z und
- c) im Jahre 1894 geboren sind von Buchstabe M bis einschließlich Z.

3. Am Montag, den 2. März 1914, vormittags 9 Uhr für sämtliche Militärpflichtigen der Gemeinden Hülscheid und Rönshagen.

4. Am Dienstag, den 3. März 1914, vormittags 9 Uhr für sämtliche Militärpflichtige der Gemeinde Kierspe.

5. Am Mittwoch, den 4. März 1914, vormittags 9 Uhr für die Militärpflichtigen des Amtes Halver die 1892 und früher geboren sind und zwar von Buchstabe A bis einschl. J, ferner für die Militärpflichtigen der Gemeinde Halver, die

- a) im Jahre 1893 geboren sind von Buchstabe A bis einschließlich R und
- b) im Jahre 1894 geboren sind von Buchstabe A bis einschließlich R.

6. Am Donnerstag, den 5. März 1914, vormittags 9 Uhr für die Militärpflichtigen des Amtes Halver die 1892 und früher geboren sind und zwar von Buchstabe K bis einschl. Z, sowie für die Militärpflichtigen der Gemeinde Halver, die

- a) im Jahre 1893 geboren sind von Buchstabe S bis einschließlich Z und
- b) im Jahre 1894 geboren sind von Buchstabe S bis einschließlich Z.

ferner für die Militärpflichtigen der Gemeinde Schalksmühle die 1893 und 1894 geboren sind.

7. Am Freitag, den 6. März 1914, vormittags 9 Uhr für sämtliche Militärpflichtigen der Gemeinde Meinerzhagen, sowie für die Militärpflichtigen der Gemeinde Balbert, die 1892 und früher und 1893 geboren sind.

8. Am Samstag, den 7. März 1914, vormittags 9 Uhr für die Militärpflichtigen der Gemeinde Balbert, die 1894 geboren sind.

Von 10 Uhr vormittags ab wird die Ersatzkommission über die Reklamationen aus den vorgenannten Amts- und Gemeindebezirken verhandeln. Hierzu haben nur die Angehörigen der reklamierten Militärpflichtigen zu erscheinen und zwar nur in soweit, als letztere nicht schon vorher von der Gefellungspflicht entbunden oder in den vorhergehenden Musterungsterminen auf Grund körperlicher Fehler bereits vom Militärdienst zurückgestellt sind.

Die Militärpflichtigen haben sich 1 Stunde vor Beginn des Geschäfts zu stellen, damit ihre Verlesung und Einordnung vorher erfolgen kann.

Nach Vorschrift des § 62 der Deutschen Wehr Ordnung vom 22. November 1888 werden alle diejenigen Militärpflichtigen, die im hiesigen Aushebungsbezirk gestellungspflichtig und in den Jahren 1892, 1893 und 1894 oder in einem früheren Jahre geboren sind und über die noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist oder die von der Gestellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind, hierdurch aufgefordert, sich an den genannten Tagen pünktlich zu stellen.

Die 1893 und früher geborenen Militärpflichtigen haben ihren Lösungsschein mitzubringen.

Wer der Aufforderung zur Gestellung keine Folge leistet, wird durch Zwangsmaßnahmen hierzu angehalten.

Wer sich der Gestellung entzieht, wird gemäß § 26, 7 der Deutschen Wehr-Ordnung als unsicherer Heerespflichtiger behandelt und sofort zum Dienst eingestellt.

Militärpflichtige, die in den Terminen nicht pünktlich erscheinen, oder sich ohne Erlaubnis aus dem Musterungsort entfernen, werden mit Geldstrafen bis zu 30 Mk. oder mit 3 tägiger Haft bestraft.

Die Militärpflichtigen müssen sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung erscheinen.

Ueber Krankheiten, die die Militärpflichtigen beim Ersatzgeschäft angeben wollen, sind ärztliche Bescheinigungen vorzulegen, die amtlich beglaubigt sein müssen. Augenscheinende Militärpflichtige haben, falls sie im Besitze einer Brille sind, diese zum Termine mitzubringen.

Die Reklamationen werden nicht mehr wie bisher in jedem Musterungstermin, sondern nur an einzelnen, in vorstehender Bekanntmachung näher bezeichneten Musterungstagen verhandelt.

Zurückstellungen und Befreiungen vom Militärdienste finden nur nach eingehender Prüfung der Verhältnisse durch die Kreis-Ersatzkommission statt, sofern die Veranlassung zu diesen Anträgen nicht erst nach Beendigung des Kreis-Ersatzgeschäftes entstanden sind. Eltern und über 14 Jahre alte Geschwister der reklamierten Militärpflichtigen müssen im Falle einer angebrachten Reklamation in den betreffenden Terminen anwesend sein. Lohnbücher der Reklamanten, der Eltern und der in Betracht kommenden Geschwister sind im Termine vorzulegen.

Der Zivilvorsteher der Ersatz-Kommission:
Thomée, Landrat.



2 junge hochtragende Kühe

weil überzählig zu verkaufen.

Carl Wiebusch, Dahlhausen b. Oberbrügge.



Persil

Der grosse Erfolg!

Das selbstträgere Waschmittel



Trotz

der allgemeinen Verbreitung von Persil gibt es immer noch Hausfrauen, die die hervorragenden Eigenschaften dieses selbsttätigen Waschmittels nicht voll auszunutzen verstehen.

Müheles, einfach, schnell und billig

bei größter Schonung des Gewebes wäscht man mit Persil nach folgender

Gebrauchs-Anweisung:

Für Weißwäsche

löst man Persil in kaltem Wasser durch Umrühren im Kessel auf, legt die Wäsche in die kalte Lauge, bringt sie langsam zum Kochen und läßt sie nur einmal $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde unter zeitweiligem Umrühren kochen. Nach dem Kochen bleibt die Wäsche einige Zeit in der Lauge stehen und wird dann einigemal in klarem, möglichst warmem bis heißem Wasser sorgfältig ausgespült.

Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder anderen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern!

Zu empfehlen ist ein Einweichen der Wäsche in Henkel's Bleich-Soda.

Alle Schmutz-, Staub-, Schweiß-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja auch Obstflecken verschwinden; die Wäsche wird vollkommen rein und blendend weiß, wie auf dem Rasen gebleicht.

Für Wollwäsche

wird Persil nicht in kaltem, sondern handwarmem Wasser (35° C.) aufgelöst und die Wäsche darin etwa $\frac{1}{4}$ Stunde geschwenkt (also nicht gekocht!). Besondere Schmutzstellen reibt man leicht über der Hand nach. Nach gutem, wiederholtem Ausspülen wird die Wäsche ausgedrückt, nicht ausgewrungen! Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen. Gestrickte Sachen sind nach Möglichkeit liegend zu trocknen.

Nach solchem Waschen mit Persil wird die Wolle nie filzig, sondern bleibt locker und griffig, Krankenwäsche wird gleichzeitig völlig frei von Krankheitskeimen, da Persil nach wissenschaftlichen Feststellungen stark bakterientötend wirkt und zwar schon in handwarmer Lauge.

Machen auch Sie einen Versuch; denn

so waschen Millionen Hausfrauen seit Jahren mit bestem Erfolg und schonen dabei ihre Wäsche.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch des allbekannten Wasch- und Reinigungsmittels.

Henkel's Bleich-Soda.

Erhielt eine große Sendung

lebendfrische Fische

und empfehle

- Ia. geköpften Cablian per Pfd. 25 Pfg.
- Ia. geköpften Seelachs per Pfd. 23 Pfg.
- Ia. Portionsfleisch per Pfd. 25 Pfg.
- Ia. Seeforellen per Pfd. 22 Pfg.

Aug. Schäckermann, Halver.

Vin jeden Montag von morgens 9 $\frac{1}{2}$ bis 3 Uhr im Lokale des Herrn Carl Fretlöh, Halver, Frankfurterstr. 39, direkt am Bahnhof anwesend. Zur Behandlung kommen soweit angängig

sämtliche Leiden bei Männer, Frauen und Kinder, sowie Urin-Untersuchung.

Klein, Werl i. W., Telefon 66, der Inhaber der homöopathischen Heilanstalt.



Landwirte sorget vor

und düngt den Boden ausreichend, damit die Ernte zu eurer Zufriedenheit ausfällt. Bei einer ausreichenden Düngung müssen neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem

Kalisalze

gegeben werden, denn Kali verschafft den Pflanzen Kraft und Gesundheit und erhöht die Ernteerträge.

Man wende sich wegen weiterer kostenloser Auskünfte über Düngungsfragen an:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats
G. m. b. H., Münster, Achtermannstrasse 4.

Ein kleines Gut

28 Morgen groß, in bestem Zustande, wofür 2 Rührer gehalten werden können, trantheitshalber per sofort sehr billig zu verkaufen.

Conrad Jäcker, Blechen
bei Kierspe.

Eine schöne

3 Zimmer-Wohnung per 22. Februar oder später zu vermieten.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Allgemeinen Anzeigers“, Halver.

Ein geschloss. Garten

(4 Beete) hat billig zu verpachten.

Carl Henburg, Halver.

Wir suchen

einen Lehrling für Lager und Kontor

Guising & Berg,
Eisenwaren en gros,
Schalksmühle.

Ein fast neuer

3" Frachtwagen

mit Scheere und Deichsel, weil überzählig, ist billig zu verkaufen.

Anfragen unter X 99 bef. die Geschäftsstelle des Allgem. Anzeigers, Halver.

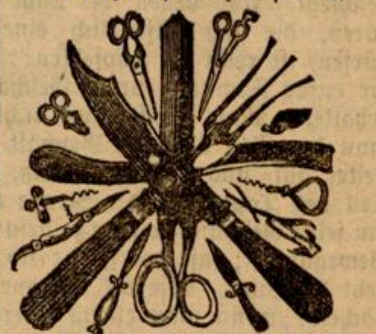
Krankenweine

W. & Sauerberg, Halver.

Zur „Stadt Solingen“

Wilh. Hengstenberg

Lüdenscheid, Wilhelmstr. 41.



Spezialgeschäft

Solinger Stahlwaren und Waffen.

Empfehle in grösster Auswahl: Taschen, Schlacht-, Bäder-, Brot-, Küchen-, Tranchier-, Schuster-, Buchbinder-, Ritt- u. Sattlermesser,

Obst-, Fisch-, Butter- u. Käse-

messer, Rasiermesser, Rasierapparate

von Mk. 1.- bis 25 Mk.

Pinzel und Nöpfe, Rasierseife

von Wolf & Sohn, Köln 1.30 Mk.

Kaarschneidemaschinen

mit 2 Rädern v. Mk. 3.60 an.

Pferde-, Schaf- u. Hundescheren.

Tischmesser und -Gabeln,

Ch-, Tee- und Vorlegelöffel

alles in Etui vorrätig.

Scheeren in allen Gattungen,

Brotmaschinen u. Tabakmesser,

offengeschliffen, fertig zum

Gebrauch,

Fleisch- u. Messerpummaschinen,

Bügeleisen und Kaffeemühlen,

Taschen-, Küchen- und Tafel-

wagen,

Rohr- und Käseheber,

Kortzieher, Hackmesser,

Küchenbeile,

Küchen- und Messerstäbchen,

Baumfägen, Messerfägen

Für Jäger:

Rucksäcke, Gamaschen,

Futterale, Jagdtaschen und

Stühle, Hundehalsbänder.

Peitschen und Loder,

geladene Jagdpatronen in

allen Kalibern.

Jagd-, Flobert-, Luft- und

Schreibbüchsen, Pistolen,

Revolver u. sämtl. Munition.

Bügelspanner

Luftgewehre

für Wirte u. Vereine Mk. 31.—

Geldkassetten

in allen Ausführungen.

Taschenlampen

mit sämtlichen Zubehör.

Das Schleifen von Scheren

und Rasiermessern, sowie sämtl.

Reparaturen an Taschenmessern

u. Messerpummaschinen werden

von mir selbst billigst ausgeführt.

Schleiferei

mit elektrischem Betrieb.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckersfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Bollme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Königsberg, Weimerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

Telegraphen-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 38

Gesamtpreis: mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugsspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger drei ins Haus gebracht Mark 1,92

Halver

Samstag, den 14. Februar

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei unregelmäßiger Fortsetzung der Bestellungen. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Sektenblätter“, „Sandwichgeschäftlicher Ratgeber“

1914

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Rund um die Woche.

Alles kann der Mensch besiegen, sogar — sich selbst, nur nicht Raum und Zeit. In die er hineingeboren ist. Aber er drückt beide wenigstens zusammen, daß sie ätzend Menschengröße anerkennen müssen. Sechs New Yorker und sechs Berliner Zeitungen haben sich dieser Tage „drahtlos“ begrüßt, über die große Wasserwüste des Ozeans hinweg. In demselben Augenblick, in dem an der einen Stelle die Morse-Buchstaben in die Luft hinausgehämmert wurden, vernahm man sie an der anderen Stelle im Hörer; und doch war keinerlei sichtbare „Leitung“ vorhanden, kein Draht, kein Tunnel, kein Kabel. Fast auf ein Nichts schrumpft die Strecke dazwischen zusammen. Vorerst ist es nur der Ton, der aus seiner Geschwindigkeitsfala (330 Meter in der Sekunde) herausgerissen wird und mit Hilfe des elektrischen Funkens in einer Sekunde tausend Meilen weitergeschickt. Aber auch schwere Körper sollen beflügelt werden. Im kommenden Jahrhundert wird man von Berlin nach New York in einem Tage fliegen können, während man heute sechs Tage Seefahrt dazu braucht.

Aber in Liebe und Haß bleiben wir dieselben arm-seligen Menschen, trotz aller Technik, und auch die Völker ändern sich nicht: von Krieg und Kriegsgeschrei ist kein Aufhören. Die schwedische Krise basiert auf der Furcht, daß das russische Riesengeheiß das kleine Schweden erdrücken könne. Auf der einen Seite steht der König mit der Bauernschaft, mit den Akademikern, mit dem Mittelstande und ruft zu Taten auf, zu schmerzlicher Rührung. Auf der anderen Seite das bisherige Ministerium mit dem Parlament, mit der Arbeiterschaft, mit den Handelskreisen, und dieses gibt die Parole aus: „Es wird so schlimm nicht sein!“ Der König hat daraufhin kurzerhand das Kabinett entlassen; und radikale Blätter drohen jetzt mit — einer Revolution à la Portugal.

Auch im benachbarten Rußland haben wir einen Regierungswechsel gehabt. Das Ministerium Kozlowzew muß weichen, was gerade in Deutschland sehr bedauert wird, da man es für besonnen und friedlich gehalten hat. Noch ist freilich nicht gesagt, daß es jetzt anders werden müsse. Vielleicht ist es nur ein Personalwechsel, kein Systemwechsel. Einzelne der Männer im alten Kabinett hatten sich aus „nichtpolitischen“ Gründen unmöglich gemacht. Der bisherige Kriegsminister Suchomlinow ist Held eines üblen Ehescheidungsprozesses gewesen, der Unterrichtsminister Rasow ist in den Frieden einen andern Familie eingebrochen. Von solchen Dingen ist in der offiziellen Verabschiedung, in denen der amtlichen Verdienste eines Mannes gedacht wird, natürlich nicht die Rede, aber es ist doch mit Sicherheit anzunehmen, daß einer der Hauptvorwürfe, die man Kozlowzew in Hofkreisen gemacht hat, auf diesen Vorgängen beruhte: er habe es nicht verstanden, eine Autorität zu sein. „Klage den Russen, und es kommt der Tatare heraus!“ sagt ein altes französisches Sprichwort.

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Trach.

[3] (Nachdruck verboten)

In dieser Hinsicht hatte ich es dann allerdings besser als Sie. Ich habe soeben hier in Karlsruhe von dem meinigen gehört.

„Unvermutet?“

„So unvermutet, als man sich's nur vorstellen kann.“

„Aber doch hoffentlich nichts Unangenehmes?“

„Wie man's nehmen will. Es kommt zuweilen vor, daß sein lebhaftes Temperament mit dem alten Herrn durchgeht. Aber die Sache ist nicht allzu schlimm. Er wird es überleben — und, wie ich zuverlässlich hoffe, sogar um viele Jahre.“

„Sie dürfen nicht solche Scherze machen, wenn es sich um Ihren Vater handelt. Wahrscheinlich ist er erzürnt, weil Sie sich entschlossen haben, länger bei unserer Tour zu bleiben und weil er Sie deshalb gestern vergebens in Frankfurt zurück erwartet hat. Wie? Was sagten Sie eben?“

„Oh, es war nur ein erneuter Ausdruck der Bewunderung für Ihren erstaunlichen Scharfsinn. In der Tat, es würde eine unverantwortliche Lüge sein, wenn ich Ihnen erwidern sollte, daß Sie sich in Ihrer Vermutung täuschen.“

„Nun? Und was werden Sie jetzt tun?“

„Ich werde meinem alten Herrn schreiben, daß er mich nicht verdammten dürfe, bevor er nicht Gelegenheit gehabt hat, Sie zu sehen. Und ich werde in meiner Ehrlichkeit sogar so weit gehen, ihn ausdrücklich vor Ihrer Unwiderstehlichkeit zu warnen.“

„Noch einmal adieu, Herr Westenholz!“ Klang es ernst und mit einem nicht mißzuverstehenden Nachdruck in seine verwagene Rede hinein. „Sie können mir das alles später erzählen, sofern es überhaupt notwendig sein sollte, darüber zu reden.“

Man war im „Grünen Hof“ sehr vertrauensvoll, was bei Kurt Dietrich von Hoiningen Auftreten und Erscheinung allerdings nicht gerade wundernehmen konnte. Ohne weiteres handigte man ihm auf seinen Wunsch das halbe Duzend von Postfächern aus, das für Miß Sylvia Pendleton eingelaufen war, und daneben auch noch einen an die Baronin von Niedberg adressierten Brief. Zufällig erblachte der Graf, während die gefällige junge Buchhalterin die Briefschaften durchsah, auch ein Billett, das seinen

Eine Reihe von Siegen, nicht nur in Rußland, hat der französische Geldbeutel zu verzeichnen. In Rußland selbst haben die Creusot-Werke die Firma Krupp ausgestochen. Sowie nur die Unbedeutung laut wurde, es könne Krupp an der Butlow-Fabrik in Petersburg sich beteiligen, begehrte die französische Regierung heftig auf, und alsbald waren beide, Rußland wie Frankreich, zufrieden: Rußland bekam sein Geld, und Frankreich sah dafür Krupp in die Versenkung verschwinden. Ebenso hat Frankreich auf der Balkanhalbinsel durch seine Geldmacht es erreicht, daß die Türken, die „Freunde Deutschlands“, in ihrem Anleihenvermögen sich schließlich um den Finger wickeln ließen und die deutsche Militärmission brüskierten; und „zur Strafe“ mußten sie noch obendrein auf die von Griechenland besetzten Inseln verzichten.

Wir sind aber auf dem besten Wege, ebenfalls eine Geldmacht zu werden, nur daß wir zunächst noch genug Anlagegelegenheit für unser Kapital im eigenen Lande haben, da die Bevölkerung noch wächst und immer neue Fäuste zur Arbeit stellt. Die Veranlagung zur Bekehrung bringt unangeahnte Schätze an den Tag. Zwar wird das endgültige amtliche Ergebnis vor April oder gar Mai nicht feststehen, aber schon jetzt sind Hunderte von Millionen Mark an Vermögen und an Einkommen „neuentdeckt“ worden. Die Finanzen der Einzelstaaten werden infolge des „Generalpardons“ bei dieser Einschätzung, die endlich alle sorgenvollen heimlichen Steuerfänger hervorlockt, eine wesentliche Aufbesserung erfahren, und vielleicht zeigt uns das Ergebnis, daß unser Nationalreichtum, der den französischen bereits längst übertroffen hat, jetzt sogar den englischen zu schlagen sich anschickt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Nach den bisherigen Arbeitsdispositionen des Reichstags will der Reichstag sich kurz vor Pfingsten bis zum November vertagen. Man rechnet damit, den Etat bis Ende April verabschieden zu können und will im Mai das Luftverkehrsgezet, die Befoldungsneveln und den Entwurf über die Altpensionäre endgültig erledigen. Das gesamte übrige Material (Petroleummonopolgezet, Spionagegezet, Sonntagsruhegezet, Kolonialgerichtshof usw.) dürfte im März dran kommen. Nach dem Etat des Reichsamts des Innern werden der Justizetat, der Postetat, der Marine- und Militäretat zur Beratung gestellt werden. Den Schluß wird der Etat für das auswärtige Amt und für den Reichskanzler bilden. Die zweite Etatslesung soll zunächst Ende März abgeschlossen werden.

• Zur Bekämpfung der Unfittlichkeit haben Konervative, Zentrum, Nationalliberale und Freikonservative im Preussischen Abgeordnetenhaus einen Antrag eingebracht, worin die Regierung ersucht wird, mit allen gesetzlichen Mitteln die zunehmende Unfittlichkeit hauptsächlich in den Großstädten zu bekämpfen und so der Gefahr vorzubeugen, der die Jugend körperlich und seelisch ausgesetzt ist. Dazu ist nach dem Antrag weiter erforderlich: Bei dem Bundesrat darauf hinzuwirken, daß durch Änderung der bestehenden Gesetze, in erster Linie der §§ 33, 33a und 33b der Reichsgerichtsverordnungen, den Verwaltungsbehörden

geeignete Unterlagen zur Unterdrückung der Unmirtelkeiten, Bars, Kabarette, Rummelplätze und ähnlicher Schaustätten und Schaustellungen gegeben werden, insofern sie der Unfittlichkeit Vorschub leisten, daß von der Staatsregierung baldigst ein besonderes Kinematographengezet vorgelegt werde, und daß inzwischen von den bestehenden Bestimmungen insbesondere durch Verkürzung der Polizeistunden nachdrücklicher als bisher Gebrauch gemacht werde.

• Der sächsische Kammer ist ein Gesetzentwurf, betr. die Schlachtviehvericherung in Sachsen zugegangen, der eine Änderung des Gesetzes vom 25. April 1906 vorzieht. Nach dem neuen Entwurfe haben die Besitzer für die Viehvericherung vor jeder Schlachtung an die durch Verordnung zu bestimmenden Stellen Beiträge zu entrichten, deren Höhe allgemein vom Ministerium des Innern auf Vorschlag der Versicherungsanstalt festgesetzt wird.

• Der kaiserliche Gnadenfonds für Elsaß-Lothringen ist von der zweiten Elsaß-Lothringischen Kammer in der verlangten Höhe von 100 000 Mark mit der knappen Mehrheit von 27 gegen 23 Stimmen bewilligt worden. Gegen die Bewilligung stimmten in erster Linie die Sozialdemokraten.

Schweden.

• In den Bauernzug und die Demission des Kabinetts schloß sich ein Ausbürgerzug der Studenten vor dem König an, an dem etwa 3000 Studenten aller Landesuniversitäten teilnahmen. Der König begrüßte die Studenten mit einer Ansprache, in der er u. a. betonte: „Mit Bewegung begrüße ich euch in der alten schwedischen Königsburg und danke euch für eure Worte, die von der Begeisterung eurer jungen schwedischen Herzen getragen waren. Es ist mein verfassungsmäßiges Recht und meine Pflicht als schwedischer König, in sorgenvollen Tagen offen und frei meine Meinung darüber zu sagen, was ich für mein Volk als nützlich und notwendig ansehe. Ich bin fest überzeugt, daß mein Volk bereit sein wird und auch imstande ist, die Opfer zu tragen, die die Vergrößerung der Landesverteidigung unumgänglich fordert. Ich rechne auf euch, Studenten, und darauf, daß ihr mit Hilfe eurer Kenntnisse und eures Wissens die Aufklärung über diese Frage über das Land verbreiten werdet. Steht mir bei in den Bestrebungen, die mir am Herzen liegen. Spornet andere an, es ebenso zu tun, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.“

Montenegro.

• In der Thronrede, mit der König Nikola die Stupichtina eröffnete, heißt es u. a.: Die Erhaltung unserer Erwerbungen und die weiteren nationalen Erfolge werden nur von dem dauernden Zusammenarbeiten mit unseren verbündeten Brüdern und von unserer traditionellen Treue gegenüber Rußland, unserem mächtigen Beschützer, abhängen. Die Beziehungen mit allen anderen Staaten sind korrekt und freundschaftlich. Die Regierung ist unablässig bemüht, an der Erhaltung des Friedens mitzuwirken. Die Thronrede gedenkt sodann mit Bedauern des Einfalles der bewaffneten Albanesen und drückt die Hoffnung aus, daß Albanien sich der inneren Konsolidation widmen werde, wenn es ein aufrichtiges Element des Friedens und der Ordnung auf dem Balkan zu werden wünsche.

bremitte und sagte zu Hafenkamp:

„Haben Sie die beiden Knaben gesehen? Nun wohl, steigen Sie ab, gehen Sie zu ihnen zurück und fragen Sie sie, ob sie inzwischen die Antwort gefunden haben. Wenn sie sagen: „Einen Tag und fünf Zwölfstel“, so geben Sie jedem eine Mark. Auf weitere Unterhaltungen brauchen Sie sich nicht einzulassen. Aber merken Sie wohl: Einen Tag und fünf Zwölfstel! Wenn die Antwort anders lautet, so kriegen die Buben nichts.“

Hafenkamp sah äußerst verdutzt aus, aber als ein wohlgezogener Diener, dem außerdem sehr viel daran liegen mußte, seinen Gebieter bei guter Laune zu erhalten, gehorchte er ohne Frage und Widerrede. Im Dauerlauf rannte er bis zu der Stelle zurück, wo die beiden Jungen zwischen Furcht und Hoffnung warteten, und im Dauerlauf kehrte er zu dem Wagen zurück.

„Ich habe jedem eine Mark gegeben“, sagte er mit unerschütterlichem Ernst, während er seinen Platz neben dem Grafen wieder einnahm. Und es wurde über diesen merkwürdigen Zwischenfall kein Wort weiter gesprochen.

Sie waren dem Ziel ihrer Fahrt schon ziemlich nahe gekommen, als Hoiningen fragte:

„Ich nehme an, daß Sie bei Ihrer gestrigen telefonischen Unterhaltung mit der Dame, die sich im „Bellevue-Hotel“ am Fernsprecher gemeldet hatte, über meine wahre Persönlichkeit keinen Zweifel gelassen haben.“

„Es kann schon so sein, Herr Graf! Die Person drehte und preßte es ja förmlich aus mir heraus.“

„Taten Sie dabei auch meines Vaters Erwähnung?“

„Damit hatte ich ja leider angefangen. Ich wußte nicht, was ich anderes tun sollte, um Sie zu benachrichtigen. Es war schon schwer genug für mich, unbemerkt an das Telefon zu gelangen; denn der Herr Graf hatte mir befohlen, um acht Uhr ins Bett zu gehen.“

„In der Absicht, eine Verständigung zwischen Ihnen und mir unmöglich zu machen?“

„Jawohl. Und wenn der Herr Graf geahnt hätte, daß ich mich über die Hintertreppe hinuntergeschlichen hatte, er wäre mir sicherlich mit dem Schürhaken oder mit etwas noch Schlimmerem nachgelaufen.“

„Sonderbar!“ dachte Hoiningen. „Da müssen doch noch andere Einflüsse im Spiel sein, als die lächerliche Aufregung der lieben Tante. Das Benehmen des alten Herrn wäre sonst ja ganz und gar unerklärlich.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus In- und Ausland.

Frankfurt a. O., 12. Febr. Oberst v. Reuter ist hier eingetroffen, um das Kommando des 2. brandenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 12 zu übernehmen.

Mainz, 12. Febr. Wie dem „Mainzer Journal“ aus Rom gemeldet wird, hat der Papst die Absicht, den Benediktinerpater Jansens nach Deutschland zu entsenden. Die Reise soll zum Ausgleich der bestehenden Gewerkschaftsdifferenzen beitragen. Pater Jansens soll auf seiner Reise die Städte München, Köln, Trier, Paderborn und Breslau berühren.

Düsseldorf, 12. Febr. Der Provinziallandtag hat nach längerer Debatte die Errichtung einer Provinzial-Lebensversicherungsanstalt mit einem Grundkapital von einer Million Mark beschlossen. Für den Antrag hatte sich auch der Staatskommissar, Oberpräsident Freiherr v. Rheinbaben, lebhaft ausgesprochen.

Genta, 12. Febr. Während spanische Genietruppen, von regulären Eingeborenen entnommen, Arbeiten ausführen, machte der Feind einen Angriff und tötete einen eingeborenen Soldaten, während fünf eingeborene Soldaten, ein Sergeant und ein spanischer Soldat verwundet wurden.

Belgrad, 12. Febr. Die Ministerpräsidenten Pašić und Vukotić sind hier eingetroffen.

Sofia, 12. Febr. König Ferdinand hat sich, wie verlautet, vor der amerikanischen Mission, die hier eingetroffen ist, um auch Bulgarien zur Teilnahme an der Panama-Ausstellung in San Francisco einzuladen, dahin geäußert, daß er Amerika zu besuchen beabsichtige und daß er diesen Wunsch im April dieses Jahres zu erfüllen gedenke.

Durazzo, 12. Febr. In Begleitung von 14 albanischen Delegierten hat Esad Pascha heute die Reise nach Rotterdam angetreten, um dem Prinzen Wied die Krone Albanien anzubieten.

Hof- und Personalmeldungen.

* Die Kaiserin wird zu einem vierwöchigen Besuch am 25. Februar in Braunschweig erwartet.

* Der Sohn des Kaisers, Prinz Joachim von Preußen, ist zu längerem Aufenthalt in Engelberg in der Schweiz eingetroffen.

* Als Präsident des preussischen Landeswasseramts, das am 1. April dieses Jahres in Berlin nach den Bestimmungen des Wassergesetzes gebildet werden soll, ist der Geheimreiter Oberregierungsrat Engelhardt, vortragender Rat im Landwirtschaftsministerium, in Aussicht genommen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(26. Sitzung.)

As. Berlin, 13. Februar.

Heute stand zunächst auf der Tagesordnung ein Antrag der Geschäftsordnungskommission, das Urteil des Landgerichts I Berlin gegen den „Vorwärts“-Redakteur Albert Wachs wegen Verleumdung des Abgeordnetenhauses im „Vorwärts“ auf Kosten des Verurteilten zu veröffentlichen. Einstimmig wurde der Antrag angenommen. Die fortgesetzte Debatte beim

Stat des Ministeriums des Innern

gestaltete sich in der Hauptsache zu einer Auseinandersetzung über die Rede des Abg. Fuhrmann, der am Mittwoch zu einer Sammlung der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie aufgefordert hatte. Dazu erklärte sich Abg. Freiherr v. Sedlitz (frk.) bereit, und er bezeichnete es als schweren Verrat an der bürgerlichen Gemeinschaft, wenn Mandate an die Sozialdemokratie preisgegeben würden. Abg. Dr. Koeide (L.) wandte sich besonders an die Nationalliberalen. Nicht sie hätten die Interessen der Industrie allein vertreten, das tue auch der Bund der Landwirte. Ihm habe man Boykott vorgeworfen, doch habe selbst die Sanitätskommission nichts gegen ihn vorgebracht können. Geradezu unverantwortlich wäre es bei der heutigen Lage in Staat und Reich, wenn die bürgerlichen Parteien nicht

Sammlungspolitik

treiben, sich nicht verständigen wollten. Die Worte des Abg. Koeide hielt Abg. Dr. Campe (natl.) nicht für einen ernsten Appell zur Sammlung. Er erklärte seinerseits, daß die Nationalliberalen gern bereit seien, mit den Herren vom Freisinn, Zentrum und den Konservativen eine Verständigung zu suchen. Abg. Dr. Steputat (Littauer) führte aus, die Littauer würden stets auf Seiten der Regierung stehen im Kampfe gegen die Polen.

Nach kurzer weiterer Besprechung fand ein Antrag auf Schluß der allgemeinen Besprechung Annahme.

Es folgte die Beratung der von der allgemeinen Besprechung abgetrennten Fragen, in der zuerst Abg. Dr. Schredding (Z.) einen Antrag auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes begründete, wonach die Fürsorge für die gemeingefährlichen Geisteskranken, soweit sie nicht den Landesarmenverbänden obliegt, vom Staate zu übernehmen ist.

Minister v. Dallwitz bezeichnete es als unzutreffend, daß die geltenden Bestimmungen über Unterbringung und Entlassung von Geisteskranken in Anstalten unzureichend seien. Auch in der Frage der Fürsorge für gemeingefährliche Geisteskranken sei eine Änderung des bestehenden Zustandes nicht vonnöten.

Das Haus vertagt sich auf morgen.

Deutscher Reichstag.

(213. Sitzung.)

CB. Berlin, 13. Februar.

Kurze Anfragen.

Abg. Frhr. v. Rittschhausen (natl.) fragt, was der Reichskanzler zu tun gedenkt, um eine eventuelle Gefährdung deutscher Interessen durch die Aufhebung des amerikanischen Waffenausfuhrverbotes nach Mexiko zu verhindern. Dieselbe Frage wird auch vom Abg. Dr. Blum (Sp.) gestellt.

Unterstaatssekretär Zimmermann: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat uns die Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes mitgeteilt und dabei der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Angelegenheiten Mexikos nicht von außen geordnet werden können, sondern daß man den streitenden Parteien die Austragung ihrer Zwistigkeiten selbst überlassen muß. Der Schutz der deutschen Interessen in Mexiko ist für die Reichsregierung der Gegenstand ernster Sorge. Freilich kann sich dieser Schutz nur auf die Küsten erstrecken, und den Deutschen ist wiederholt geraten worden, die unsicheren Orte im Innern zu verlassen.

Auf eine Anfrage des Abg. Schulz-Erfurt (Soz.) erwidert Ministerialdirektor Lewald, daß das geplante pädagogische Zentralinstitut zwar als preussische Einrichtung angesehen, aber in seiner Wirksamkeit an die preussischen Grenzen nicht gebunden sein wird.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Sp.) fragt: Was gedenkt der Reichskanzler zu tun, um die fortgesetzten schweren Unglücksfälle auf dem Flugplatz Johannisthal, der zur Ausbildung von Fliegeroffizieren in hervorragendem Maße Verwendung findet, durch entsprechende Maßnahmen, insbesondere durch Verbesserung der ungenügenden Start- und Landungsverhältnisse auf dem Flugplatz zu verhüten?

Vizepräsident Dr. Baasche teilt mit, daß diese Anfrage erst in einer späteren Sitzung beantwortet werden könne. Das Haus fährt dann fort in der zweiten Lesung des Etats des

Reichsamt des Innern.

Zunächst wird über die gestern zurückgestellten Resolutionen zum Reichsversicherungsamt abgestimmt. Angenommen wird die Resolution Dr. Spahn (Z.), die die baldige Vorlegung von Vorschriften behufs Vereinfachung der Rücklagen der Berufsgenossenschaften für den genossenschaftlichen Personalkredit fordert. Angenommen wird ferner die Resolution Wurm (wirtsch. Bgg.), die bei festgesetztem Lohn höhere Renten verlangt, und die Resolution Behrens (wirtsch. Baa.), die eine Erklärung des Begriffs „Facharbeiter“ in der

Reichsversicherungsordnung empfiehlt. Auch die sozialdemokratische Resolution auf Vorlegung einer Denkschrift über die Grundzüge für die Gewährung und die Durchführung des Heilverfahrens gelangt zur Annahme. Die Denkschrift über die Rücklagen der Berufsgenossenschaften wird einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Beim Titel Kanalarbeit führt Abg. Regien (Soz.) Beschwerde über die Arbeitsbedingungen der im Kanalbetrieb, besonders an den Schleusen beschäftigten Arbeiter. Die Leute haben meist 84 Stunden in der Woche zu arbeiten und seinen freien Sonntag. (Hört, hört! bei den Soz.) Auch die Löhne sind ganz unzureichend. Bei der Berechnung der Überstunden werden die Arbeiter benachteiligt. Im Privatbetrieb wäre das Demogel.

Abg. Hoff (Sp.): Der Kaiser-Wilhelms-Kanal muß neben den strategischen auch kulturellen Zwecken dienen. Der Verkehr steigt erfreulicherweise von Jahr zu Jahr. Das Reich muß sich der Küstenschiffer, die in sehr mißlicher Lage sich befinden, mehr annehmen. Manchmal müssen die Schiffer zwölf Tage lang warten, ehe sie durch den Kanal durchkommen. Das bedeutet erhebliche Verluste für sie, der gewerbliche Mittelstand in Kiel klagt lebhaft über die ungerechte Handhabung der Submissionsvorschriften. Die Beschwerden über die Löhne der Kanalarbeiter sind leider nur allzu berechtigt.

Ministerialdirektor v. Jougla: In den letzten Jahren ist der Anteil der ausländischen Arbeiter an den Kanalarbeiten von 36 auf 25 Prozent zurückgegangen. Die Erhöhung der Löhne können wir den Unternehmern nicht vorschreiben. Wir halten aber die Löhne für ausreichend. Eine Mogelei der Kanalverwaltung bei der Überstundenberechnung ist ausgeschlossen. Die Unzulänglichkeiten im Kanal bei der Beförderung mittels der Schleppdampfer sind mittlerweile abgestellt worden. Die Frage der Schlepptarifreform unterliegt jetzt den Erwägungen im Reichsamt. — Nach weiteren kurzen Bemerkungen wird der Titel bewilligt. Beim

Aufsichtsamt für Privatversicherung

gibt Abg. Giesberts (Z.) die Erklärung ab, daß der Abg. Hoyer über die sogenannten „Unfälle des täglichen Lebens“ nicht für die Zentrumsfraktion, sondern nur für seine Person als Vorsitzender einer Berufsgenossenschaft gesprochen habe. Die Zentrumsfraktion sei nach wie vor der Meinung, daß diese Unfälle als Betriebsunfälle zu entscheiden sind, wenn sie bei der Betriebstätigkeit eintreten werden.

Abg. Siebel (Soz.): Die Rechtsprechung sollte bei der Feststellung der Versicherungspflicht von Bureauangestellten nicht die besonderen Dienstpflichten, sondern mehr die allgemeine Stellung berücksichtigen, damit eine größere Einheitlichkeit erzielt wird.

Ministerialdirektor Caspar: Die Landesversicherungsanstalt ist auf der Selbstverwaltung aufgebaut. Da können wir nicht eingreifen. Das gilt auch für die Anlage der Kapitalien. Beleihungen von Gruben, Bergwerken usw. sind unzulässig.

Abg. Wallenborn (Z.): Die Unterstellung der öffentlichen rechtlichen Versicherungsunternehmen unter die Aufsicht des Aufsichtsamts ist unbedingt erforderlich. Private Versicherungen, die das gemeinnützige Unternehmen der Volksversicherung in die Hand genommen haben, sollen nicht schlechter gestellt sein als die öffentlichen Versicherungen.

Abg. v. Winterfeldt-Mentke (L.): Die öffentlichen Versicherungen haben in einer gewissen Notwehr gehandelt. Die Lebensversicherung ist die beste Gelegenheit zu sparen. Die Ausdehnung der öffentlichen Versicherungen auf die westlichen Provinzen ist durchaus natürlich.

Abg. Dr. Doormann (Sp.): Auch wir bedauern den Streit zwischen den privaten und öffentlichen Gesellschaften und geben zu, daß er zu manchen Angriffen auf die letzteren geführt hat, die nicht schön waren. (Hört, hört!) Wir können nur wünschen, daß sobald als möglich eine Einigung herbeigeführt wird.

Abg. Dr. Junck (natl.): Wir verlangen nur, daß die Waffen gut und gleich sind. Der Streit zwischen den öffentlichen und privaten Gesellschaften soll nicht auf das Niveau eines gewerblichen Konkurrenzkampfes kommen.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Die zuständigen Behörden haben die erforderlichen Anordnungen getroffen, daß der Konkurrenzstreit der beiden Unternehmen sich in angemessenen Formen abspielt. In der Frage der Beaufsichtigung ist zu bemerken, daß es nicht angängig ist, eine bereits unter der Aufsicht preussischer Behörden stehende Versicherung noch einer Reichsaufsicht zu unterstellen. Eine Änderung der gesetzlichen Bestimmungen ist nicht angängig. Zu den beiden vorliegenden Resolutionen möchte ich bemerken, daß ich Bedenken trage, ein bestimmtes Gesetz zur Regelung der Verhältnisse vorzulegen. Hingegen bin ich nach wie vor bereit, darauf hinzuwirken, daß die Ausschreitungen, die der Konkurrenzkampf beider Unternehmen mit sich bringt, eingedämmt und in gleicher Weise geahndet werden.

Abg. Kupp (wirtsch. Bgg.): Wir sind der Meinung, daß beide Institute nebeneinander bestehen können, aber wir wünschen, daß der Kampf sich in weniger bedenklichen Formen abspielt.

Abg. Stabenbrand (Soz.) beklagt, daß die Regierung den Arbeiterorganisationen entgegenarbeite. Die von der Regierung geförderte Volksversicherung treibe Ländereinkommenswirtschaft und schädige die Interessen der Versicherten.

Abg. Schwarz-Schweinfurt (Z.): Die Mißstände auf dem Gebiet der Arbeiterfürsorge bestanden, ehe die Volksversicherung ins Leben gerufen wurde, ist nicht zu leugnen. Diese Volksversicherung aber hat sich vortrefflich eingeführt, während gar nicht ernstlich bestritten werden kann, daß bei der Begründung der sozialdemokratischen Volksfürsorge selbstthätige, vor allem politische Motive mitgesprochen haben.

Abg. Götting (natl.) wendet sich gegen die Doormannschen Vorschläge, die überflüssig seien.

Abg. Seine (Soz.) verteidigt nochmals die „Volksfürsorge“.

Die Debatte zieht sich noch einige Zeit hin, ehe sich das Haus vertagt.

lokales und Provinzielles.

Halber, 14. Februar 1914

15. Februar. 1763 Der Friede von Hubertsburg beendet den Siebenjährigen Krieg — 1781 Dichter Gotthold Ephraim Lessing in Braunschweig gest. — 1875 Dichter Friedrich v. Schiller in Götting gest.

16. Februar. 1497 Philipp Melanchthon in Bretten geb. — 1620 Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, in Köln a. d. Spree geb. — 1755 Feldherr Friedrich Wilhelm Freiherr v. Bülow, Graf von Demmin zu Fallenberg geb. — 1826 Dichter Viktor v. Scheffel in Karlsruhe geb. — 1871 Kapitulation von Velfort.

□ Gereimte Zeitsbilder. (Die Krabbürste.) Mit welcher stolzen Freude haben — wir doch als halberwachsne Knaben — begrüßt den ersten Schnurrbart! — Die Außenwelt bemerkt ihn kaum. — Wir aber hatten hochbeglückt — im Spiegel deutlich ihn erblickt. — wenn grad' die Sonne günstig schien; — wir plegten ihn und hegen ihn — und tranken ihn mit Brillantine. — Und traf sich's mal und gingen wir — des Haarschnitts wegen zum Barbier, — und fragte er mit ernster Miene: — Liebt der Herr rasirt zu werden? — so gab's kein größeres Glück auf Erden. — Doch als der Bursch ein Jüngling ward — mit klottem Oberlippenbart, — da kamen über uns die Sitten — und Moden und Geschmack der Briten; — und weil nun mal der Angelsache — nicht duldet, daß sein Schnurrbart wachse, — galt's auch bei uns für schick und fein, — womöglich fahrigst zu sein. — Wer diese Barbarei nicht billigte, — dem half die Mode und bewilligte, — daß säubwärts von der Rasenspitze — ein kleines Krabbürstlein ihm liege. — Jetzt endlich wird die Schnurrbarttracht — zu Ehren wiederum gebracht, — zunächst in unsern deutschen Meer. — Es wünscht der

Gardekommanteur, — daß seine Leutnants einen vollen — und langen Schnurrbart tragen sollen. — Da sag' ich Bravo auch im Namen — von allen schönen jungen Damen, — die künftig nicht mehr fürchten müssen, — daß sie bei eines Leutnants Küssen — sich an den scharfen Krabbürstspitzen — die zarten Lippen blutig rügen.

* Ziehung der Königl. Preuss. Klassenlotterie vom 13. Februar, vormittags. Es fielen 3000 M. auf Nr. 183383. Nachmittags. 3000 M. auf Nr. 79096.

* Der Bund Westfälischer Schmiedevereinigungen, der 26 Vereine mit 1750 Mitgliedern umfaßt, hat in Bielefeld seine Jahresversammlung abgehalten. Wegen des Eisenhändlerartikels, das mit den beiden großen Schmiedevereinigungen keine Verträge mehr abschließen will, wurde empfohlen, nur von solchen Kaufleuten Waren zu entnehmen, die mit den vom Bunde ausgestellten Ausweisarten versehen sind. Weiter wurde empfohlen, eine eigene Hufeisenfabrik zu gründen und hierfür Anteilsscheine zu 50 M. auszugeben oder eine Genossenschaft zu gründen. Die nächste Versammlung soll darüber endgültig beschließen.

* Der gestuzte Schnurrbart. Die Sitte, die Spitzen des Schnurrbarts abzuschneiden, um den Bart nach englischem Muster zu stutzen, hat allmählich auch beim Militär Eingang gefunden. Da bestimmte Vorschriften über die Schnurrbarttracht nicht bestehen, so wurde diese Sitte stillschweigend gebildet. Hierin wird jetzt Wandel eintreten. Der kommandierende General des Gardekorps, Excellenz von Plettenberg, hat verfügt: „Unterschiede und Mannschaften seien darüber zu belehren, daß die moderne Barttracht — Abschneiden des Schnurrbarts bis auf wenige Haare unter der Nase — sich nicht für den preussischen Soldaten eignet und der Eigenart der Deutschen nicht entspricht.“

* Wochen-Spielplan des Städtischen Schauspielhauses Hagen 15. Febr., nachmittags 3 1/2 Uhr: 23. Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen: „Alt-Heidelberg“. Schauspiel in 5 Akten. Abends 8 Uhr: 24. Volksvorstellung zu kleinen Preisen: Auftreten des Herrn Intendanten Dr. Oskar Kaiser: „Die Verschönerung des Fiesko zu Genua“. Ein republikanisches Trauerspiel. Montag, 16. Febr.: Keine Vorstellung. Dienstag, 17. Febr., abends 8 Uhr: 21. Abonnements-Vorstellung der Reihe Rot: zum ersten Mal: „Belinde“. Liebesstück. (Neuheit). Mittwoch, 18. Febr., abends 8 Uhr: Sonder-Vorstellung. Donnerstag, 19. Febr., abends 7 1/2 Uhr: 19. Abonnements-Vorstellung der Reihe Gelb: Gastspiel der Barmer Oper mit der Kgl. Hofopernsängerin Malsalva Salvatini von der Kgl. Hofoper Berlin: „Der Bajazzo“ (Bagliacci). Drama in zwei Akten und einem Prolog. Hierauf: „Cavalleria rusticana“ (Sizilianische Bauernoper). Oper in einem Aufzuge. Freitag, 19. Febr., abends 8 Uhr: 20. Abonnements-Vorstellung der Reihe Blau: Auftreten des Herrn Intendanten Dr. Oskar Kaiser: „Der Geizige“. Lustspiel in fünf Akten. Sonnabend, 21. Febr., abends 8 1/4 Uhr: Sonder-Vorstellung. Sonntag, 22. Febr., nachmittags 3 1/2 Uhr: 25. Volksvorstellung zu kleinen Preisen: zum letzten Mal: „Sufarensieber“. Lustspiel in vier Akten. Abends 8 Uhr: 26. Volksvorstellung zu kleinen Preisen: „Die Jungfrau von Orleans“. Tragödie von Schiller.

Halber, 14. Februar Mit dem heutigen Tage hat das Privilegium der Volksschulen, den Unterricht um 8 1/2 Uhr anzufangen, ein Ende. Bekanntlich ist durch eine Regierungsverordnung angeordnet, daß vom halben November bis halben Februar der Schulanfang auf 8 1/2 Uhr festgelegt ist. Am Montag beginnt also der Unterricht wieder um 8 Uhr. Es ist das ein Zeichen, daß die Tage schon merklich zugenommen haben; noch stark 4 Wochen, und wir haben schon wieder die Frühlingsequinoktien. (Tag- und Nachtgleichen)

+ Halber, 14. Febr. Gestern abend tagte im Hotel zur Fuhr die Ortsgruppe: Halber des deutschen Flottenvereins. Der schwache Besuch ist wohl darauf zurückzuführen, daß der Verein seit langem nicht getagt hat und die Mitglieder das Interesse an der guten und auch außerordentlich wichtigen Sache mehr und mehr verlieren. Gegen 8 3/4 Uhr eröffnete Herr Rektor Clever die Versammlung hieß die Erschienenen herzlich willkommen und erstattete in erspöckender und interessanter Ausführung den Rechenschaftsbericht. Dabei die Ziele und Zwecke sowie den Werdegang des deutschen Flottenvereins, der Provinzialvereine, der Kreisvereine und der Ortsgruppen eingehend erläuternd. Manches interessante Mitteilung wurde den Anwesenden zuteil und ein jeder war von dem G. hörten sichtlich befriedigt. Die Mitgliederzahl der hiesigen Ortsgruppe beträgt z. Bt. 182. Der Mindestbeitrag war seither pro Mitglied auf 1 Mark festgesetzt, da jedoch die Zeitschrift „Die Flotte“, die jedes Mitglied gratis erhält, in der Herstellung ca. 1,50 Mark kostet, so mußte der Mindestbeitrag auf 1,50 Mark festgelegt werden, jedoch wurde dabei die dringende Bitte ausgesprochen, diejenigen Mitglieder, die ein höheres Beitragsgeld leisten können, auch ein solches zu leisten. Sodann machte der Vorsitzende der Versammlung Mitteilung, daß der Flottenverein dem Kaiser zu seinem 25-jährigen Regierungsjubiläum eine Adresse überreicht habe, desgleichen die Einzelverbände und ließ dabei einige Karten mit Abbildungen der Adresse des Westfälischen Flottenvereins zirkulieren. Nach sonstigen anregenden Mitteilungen wurde die Vorstandswahl getätigt. Der bisherige Vorstand Herr Rektor Clever, Vorsitzender, Herr Alfred Winkhaus, Kassierer und Herr Hauptlehrer a. D. Schulte, Schriftführer wurden wiedergewählt. Infolge vorgerückter Stunde wurde der von Herrn Rektor Clever in Aussicht gestellte Vortrag, auf Antrag aus der Versammlung heraus, bis zur nächsten Versammlung, die im Monat März stattfinden soll, zurückgestellt. Auch wurde für die nächste Zeit ein Lichtbildervortrag in Aussicht genommen. Allgemein war die Versammlung der Ansicht, daß für die Folge eine rege Tätigkeit in dem Verein Platz greifen möge, damit das gute ideale Werk auch in hiesiger Gemeinde weiter aufgebaut werden könne, damit unser ständig wachsender Außenhandel, die Kolonien usw. durch eine große und starke Flotte vor jeden Gefahren geschützt werden könne. Die anregend verlaufene Versammlung wurde gegen 11 Uhr geschlossen.

Halber, 14. Febr. Der Radfahrer-Verein 1901, Mitglied des Deutschen Radfahrer-Bundes feiert, wie aus dem Inseratenteil der heutigen Zeitung ersichtlich, am Sonntag den 22. cr. im Kaisersaal des Herrn Fr. Stenger sein diesjähriges Winterfest durch Konzert unter Aufführung

der preisgekrönten Kunstreigen etc. mit nachfolgendem Preismaßenball. Wir möchten an dieser Stelle ganz besonders auf den vorzuführenden elektrischen Lichtreigen aufmerksam machen. Der Verein hat keine Kosten und Mühen gescheut diesen hier noch nie aufgeführten Reigen auf das Mustergültigste zu gestalten.

Hafpe, 13. Februar. Das westfälische Landschwein ist noch nicht ausgestorben, so schreibt mit berechtigtem Rühmterstolz ein Schuhmachermeister aus der Käsbergstraße, der heute ein Vorstenvieh im stattlichen Gewicht von 411 Pfund schlachtete. Statt Schusterpech mög' fettes Schwein ihm noch recht oft beschieden sein!

Necklinghausen, 13. Febr. Ein jugendlicher Arbeiter, der die Grubenarbeit aufnehmen wollte, verfuhr in diesen Tagen auf der Beche König Ludwig seine erste Schicht. Als in der Nähe der Arbeitsstelle des jungen Mannes plötzlich ein Sprengschuß abgegeben wurde, erschrock dieser so sehr, daß er irrsinnig wurde. Der Unglückliche mußte dem Krankenhause überwiesen werden.

Troisdorf, 13. Febr. Auf dem hiesigen Personenbahnhof versuchte gestern Abend der etwa 15 Jahre alte Fabrikarbeiter Jades aus Siegburg-Bange in den fahrenden Zug zu springen. Dabei kam der junge Mann zu Fall und geriet unter die Räder. Beide Beine wurden dem Unglücklichen abgefahren. Sterbend brachte man ihn ins Krankenhaus.

Barmen, 13. Februar. Der 68jährige Wirt Emil Kregeloh wollte sich abends nach Schluß des Lokals mit der Küchensampe zu Bett begeben. Er kam auf dem Wege dahin infolge eines Fehltritts zu Fall. Die Lampe explodierte und Kregeloh erlitt so schwere Brandwunden, daß er im Krankenhaus starb.

Düsseldorf, 13. Febr. Bei der hiesigen 2. Luftschiffer-Kompagnie wurde aus dem Wachtlokal die Kompagnietaffe mit 1200 Mark gestohlen. Mehrere wachhabende Mannschaften wurden verhaftet, bestreiten aber, das Geld genommen zu haben.

Nah und Fern.

o **Kein Zeppelin schiff bei dem Fluge „Rund um die Welt“.** Aus Anlaß der Ausschreibung des um den Millionenpreis gehenden Fluges um die Welt ist Graf Zeppelin angefragt worden, ob an der Fahrt auch Luftschiffe teilnehmen werden. Graf Zeppelin hat diese Anfrage dahin beantwortet, daß „die Zeppelin-Luftschiffe für eine Weltumschiffung oder nur für einen Flug nach San Francisco zunächst noch nicht befähigt sind“. Da andere Luftschiffe für die Teilnahme an diesem Flug nicht in Betracht kommen, so dürfte damit das Problem wohl dahin entschieden sein, daß sich an dem geplanten Weltflug nur Flugmaschinen beteiligen werden.

o **Massenmörder Wagner im Irrenhaus.** Der Massenmörder von Degerloch wird, da er unheilbar krank ist, die Irrenanstalt nie wieder verlassen. Außerdem darf zur Beruhigung der Bevölkerung darauf hingewiesen werden, daß der Kranke infolge des Verlustes seines linken Unterarmes und der völligen Lähmung von drei Fingern seiner rechten Hand ein fast wehrloser Mann geworden ist. Professor Dr. Gaupp-Ebinger erklärte in seinem Gutachten, daß Wagner schon seit 1901 geisteskrank ist. Von dieser Geisteskrankheit hatte aber vor den Mordtat niemand eine Ahnung.

o **Neues Attentat der Suffragetten.** Im Hause des verstorbenen Arthur Chamberlain in Birmingham fand der Türhüter ein mit Pulver gefülltes Gasrohr mit einer Zündschnur, die durch eine Lampe hatte entzündet werden sollen, die allerdings ausgegangen war. In der Nähe lag eine Postkarte an den Minister des Innern, anscheinend von Anhängerinnen des Frauenstimmrechts herrührend, mit der Bemerkung, daß der Kriegszustand fortbestehe.

o **Epidemien in den französischen Garnisonen.** Noch immer nehmen die Erkrankungen von Soldaten, namentlich in den Garnisonen an der Ostgrenze zu. Im Militärkrankenhaus in Nancy befinden sich gegenwärtig 500, in Toul 800 und in Lunéville 125 Kranke. Auch in Paris hat sich der Gesundheitszustand eher verschlechtert. Die behandelnden Ärzte haben wegen der bedenklichen Überfüllung der Spitäler die Einweisung einer außerordentlichen Kommission zur Nachprüfung der Militärtauglichkeit der im Vorjahre überhaftet eingestellten Rekruten gefordert. Aus Algier wird gemeldet, daß die Rekruten aus den Antillen, die nach Algerien verlegt worden waren, weil sie in Südfrankreich massenhaft erkrankten, auch das algerische Klima nicht vertragen.

o **111 426 Liter Wein gerichtlich eingezogen.** Die Strafkammer in Landau (Pfalz) verfügte dieser Tage die Eingebung von 111 426 Litern Wein, die Eigentum des früheren Weinhändlers und Gutbesizers Adam Anselmann aus Gleisweiler waren, der seit März vorigen Jahres spurlos verschwunden ist. Nach den übereinstimmenden Gutachten mehrerer Sachverständiger ist der Wein stark überstreckt, das heißt also mit Wasser verdünnt.

o **Waffen in der Schule.** In der Volksschule in Mainz wurden zwei Schülern im Alter von 14 Jahren zwei scharfgeschliffene Dolche und ein Revolver sowie eine Anzahl Patronen bei einer Untersuchung abgenommen. Die Schüler hatten ihren Kameraden gegenüber verschiedentlich Drohungen gegen die Lehrer geäußert. Die Sache kam dadurch ans Licht, daß die Mutter eines andern Schülers dem Klassenlehrer ihre Befürchtungen wegen der gefallenen Drohungen mitteilte. Einer der Schüler war früher von der Volksschule in die Realschule übergetreten, aber wieder zurückgewiesen worden.

Dr. Eisenbarths Jünger.

(Von unserem medizinischen Mitarbeiter.)

Dr. Eisenbarth, der die Leute „auf seine Art“ kurierte, ist tot. Das ist eine Tatsache, wenn sie auch verdaulich ist, denn das bisherige Kunst, das Leben bis ins Unendliche auszudehnen, hätte man ihm schon zutrauen können. Aber seine Jünger leben dafür, und es will so scheinen, als ob sie unsterblich sind. Nein, sie sind es sicher! Denn die Dummheit ist unsterblich. Und solange mit dieser Dummheit nicht ausgeräumt wird, wird die Kunst der Kurpfuscherei (die Kunst nicht sowohl des Heilens, als die Glaubigen anzulocken) weiter existieren.

Das könnte den Menschenfreund traurig stimmen; trauriger noch, weil oft wichtige Zeit verloren geht, weil Krankheiten, die zu heilen sind, bis zur Unheilbarkeit verschleppt werden. Aber die lustige Seite fehlt glücklicherweise nicht. So lasen wir soeben von einer Gerichtsverhandlung in Berlin. Da lagte ein nervöses junges Mädchen gegen einen Wunderdoktor. Sie hatte angeblich

ein Geschwür „im Körper“. Die Stelle konnte der Künstler nicht angeben. Die Hauptsache war, daß das Geschwür irgendwo saß. Und er hatte seine Methode. Er machte einen Schnitt in den Oberarm, und als der noch nicht alle Beschwerden heilte, einen über den Rippen. Die Dame bezahlte ihre 125 Mark. Der Mann hatte also seinen „Schnitt gemacht“. Gewissermaßen auch seine Rechnung. Freilich ohne den Staatsanwalt, der Klage wegen Körperverletzung erhob und von seinen beantragten 1 1/2 Jahren Gefängnis zehn Monate (für den „Aufschneider“) bewilligt bekam.

Gelegentlich liest man von solchen medizinischen und juristischen Kurven an den verschiedenen Orten. Seltener tun sie nicht. Denn die wahren Kurpfuscherei machen ihren Schnitt ohne — Messer. Sie verkaufen irgendein Wasserlein oder Bissen oder einen Tee, die dem obersten, schon von dem griechischen Arzt Hippokrates empfohlene Grunddiät genügen, „nicht zu schaden“. Das sichert ihnen Straffreiheit. Und Einnahmen. Aber man kann schließlich nicht vergessen, daß die meisten Kranken die „Heilperson“ nicht aufsuchen, um keinen Schaden zu erfahren, sondern um gesund gemacht zu werden. Und doch behaupten viele, daß der oder jener Schächer sie gesund gemacht hat. Sie haben recht! Sie waren aber nicht krank. Die Gesunden gesund zu machen, kann eben selbst ein Kurpfuscherei.

Die Hauptsache ist aber der Glaube. Daß er unter Umständen vererbte Blähungen an andere Stelle leitet, wer könnte daran zweifeln? Da gibt es in einem Dorfe der Provinz Sachsen einen Schächer, der täglich 200 Menschen behandelt. Das heißt: auf die Menschen kommt es nicht an. Er braucht nur Untersuchungsfläschchen. Sie kommen herdenweise. Sogar ein richtiger Omnibusbetrieb ist eingerichtet worden, um das Untersuchungsmaterial nach dem Orte zu führen. Der Schächer begutachtet die Flaschen. Schüttelt sie dreimal um — du hast für eine Mark seinen Tee weg. Und die nächste Flasche ist dran. Der Betrieb ist groß. In Auto, Karren, Eisenbahn und Leiterwagen kommen die Leute, und sie gehen alle (um eine Mark) erleichtert nach Haus. Da kam jüngst ein „richtiger“ Doktor, der von dem Wunder kaum gehört hatte, auf die Idee, zwei Fläschchen mit Regenwasser und Chemikalien, die die entsprechende Färbung hervorgerufen, zu füllen und die „dazu gehörige“ Krankheit feststellen zu lassen. Der Schächer sah und erkannte sofort: „es kommt vom Kreuz, geht nach dem Magen vor, teilt sich denn und geht dann in den Kopf.“ Das bei der einen Flasche. Bei der andern „jings“ vom Herzen. Dieses nahm sich der Arzt wieder so „zu Herzen“, daß er einen aufklärenden Aufsatz über sein Erlebnis schrieb. Die Wirkung war erschütternd. Statt der 200 Flaschen werden jetzt 250 Flaschen jede zu einer Mark begutachtet, und von dem Dorf geht eine Gesundheit aus, die nur noch nach Bismarck (Tee) zu wagen ist. Und da sollen Dr. Eisenbarths Jünger aussterben? Unmöglich! Die Dummheit würden Gesetze einbringen, um das zu verhindern. Dr. E. M. Thomas.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Schmiergeldernunweisen vor Gericht.** Im weiteren Verlauf der Verhandlung in dem Bestechungsprozeß gegen den Fabrikbesitzer Veische und Genossen vor dem Magdeburger Landgericht befandete ein früherer Vertreter der Firma Thurm u. Veische, daß ihm zum Zweck des Verkehrs mit den Meistern Risten mit den Provisionskäben übergeben worden seien. Geschmiert werde aber nicht nur in der Lackindustrie, sondern in fast allen anderen Industrien. Zeuge Direktor Harnuth-Erfurt von den Thüringer Maschinenbauwerken erklärte, daß die Lack- und Farbenbranche ganz allgemein als Schmierbranche bezeichnet werden. Er habe der Firma Thurm u. Veische und allen ihren Vertretern unter Androhung des Hinausfliegens jedes Schmieren seiner Leute streng verboten. Damit habe er den Beweis erbracht, daß es auch ohne Schmieren gebe. Was die Fälle anbelangt, in denen Angestellte der Kaiserlichen Werften in Kiel und Danzig und Eisenbahnbeamte Gelder erhalten haben, in einem Falle sogar bis 10 000 Mark, erklären wieder die Angeklagten, es habe sich nur um Anerkennungsgelder gehandelt. Irrendwelschen Einfluß auf Bestellungen haben diese Beamten nicht gehabt. Zeuge Direktor Reichstein steht auf dem Standpunkt, daß es auch Lackfabriken gibt, die keine Schmiergelder zahlen. Aber im übrigen müsse man sagen, daß nicht nur in der Lackbranche mit Schmiergeldern gearbeitet werde, sondern auch in vielen anderen Branchen. Dagegen erklärt ein Sachverständiger, daß nach seiner Kenntnis der Dinge von einer derartigen Ausbreitung des Schmiergeldernunweisen in der Lackbranche nicht die Rede sein könne.

Beste Nachrichten.

Kampf gegen die Schundliteratur.

Die Klink des Gesetzes.

Berlin, 13. Februar.

Der Bundesrat hat einer Novelle zur Gewerbeordnung zugestimmt, durch welche diese dahin ergänzt wird, daß die Burschaufstellung von Abbildungen, Schriften und Darstellungen nicht in einer Weise geschehen darf, die wegen fittlicher Gefährdung der Jugend Argernis zu geben geeignet ist. Schon bisher war es verboten, auf dem Wege der Kolportage oder des Straßenhandels Schriften oder Bilder, die in fittlicher Beziehung Argernis erregen konnten, zu vertreiben. Der neue Gesetzesentwurf bezweckt nun, die schon bestehenden Bestimmungen sachgemäß zu erweitern, indem der stehende Handel gleichfalls angewiesen werden soll, solche Drucksachen und Abbildungen im Interesse unserer Jugend von der aufdringlichen Anpreisung auszuschließen. Es soll der Anreiz, den die Burschaufstellung der argerniserregenden Darstellungen in Schaufenstern und anderen öffentlichen Auslagen zu Reflektierzwecken ausübt, ausgeschaltet werden.

Zur Krankenversicherung der Dienstboten.

Befreiungsanträge.

Berlin, 13. Februar.

Bezüglich der Krankenversicherung der Dienstboten hat der preussische Handelsminister heute eine Verfügung erlassen, die sich hauptsächlich mit den Befreiungsgesuchen befaßt. Danach ist bei Entscheidung über Anträge auf Befreiung von der Versicherungspflicht davon auszugehen, daß das Gesetz dem Dienstberechtigten bei Erfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen einen Rechtsanspruch auf Genehmigung des Antrags verleiht, der nicht durch eine mit der Absicht des Gesetzgebers unvereinbare Auslegung und Handhabung der gesetzlichen Vorschriften geschmälert werden darf. Der Antragsteller (Dienstherrschaft) muß natürlich den Nachweis führen, daß er gegebenenfalls auch seinen Verpflichtungen nachkommen kann. — Einem Antragsteller, der seine Leistungsfähigkeit sonst nicht darzulegen vermag, kann daher die Stellung einer Sicherheit anbeimgelassen werden, bei deren Bemessung aber nicht über den Betrag hinaus gegangen werden darf, der zur Sicherstellung der Krankentasse unbedingt erforderlich ist.

Unterdrückung der Trunksucht in Rußland.

Erlaß des Zaren.

Petersburg, 13. Februar.

Gleichzeit mit der Ernennung Goremykins zum Ministerpräsidenten und des neuen Finanzministers Vork hat der Kaiser an den letzteren einen Erlaß gerichtet, in dem er eine energische Bekämpfung der Trunksucht verlangt.

Der Zar weist darin auf die traurigen Tatsachen der Schwäche, Armut und wirtschaftlichen Zerrüttung hin, die Folgen der Trunksucht, sowie das Fehlen eines regelmäßigen und allen zugänglichen Kredites. Ferner erklärt es der Kaiser für unzulässig, die günstige Situation des Staatschaßes auf die Zerrüttung der moralischen und ökonomischen Kräfte der großen Mehrheit der russischen Bürger zu gründen.

Die Willensmeinung des Zaren geht folglich dahin, daß der russische Staat nicht mehr in dem Maße wie bisher sein finanzielles Rückgrat in der Ausbeutung des staatlichen Spiritusmonopols, sondern in den sonstigen unererschöpflichen Reichtümern des Landes suchen soll.

Bernburg, 13. Febr. Drei Knaben brachen auf dem Dorfteich in Wernsdorf durch die morische Eisdicke. Zwei ertranken, der dritte konnte gerettet werden.

London, 13. Febr. Bei heftigem Sturm ist der englische Dampfer „Miron“ bei Shoreham untergegangen. Acht Mann der Besatzung sind ertrunken, der Kapitän konnte aus dem Tatelwerk des Dampfers gerettet werden.

Paris, 13. Febr. Der Direktor des gerichtlichen Erkennungsdienstes, Vertillon, ist gestorben. Vertillon war bekanntlich der Erfinder des Messverfahrens.

Newyork, 13. Febr. Seit einigen Tagen herrscht im Atlantischen Ozean heftiger Sturm, alle Schiffe laufen hier verspätet ein. Bei Provincetown ist ein unbekannter Dampfer gescheitert.

Probieren Sie, bitte,

Maggi's Familien-, Maggi's Nudel Suppe oder irgend eine andere der mehr als 40 Sorten von Maggi's Suppen, Sie werden sicher nur noch diese kochen.



Radfahrer-Verein Halver 1901.

(Mitglied des Deutschen Radfahrer-Bundes)

feiert am **Samstag, den 22. Februar**, nachm. 4 Uhr im Kaisersaal des Herrn Fr. Stenger, sein

WINTER-FEST

durch Konzert, Ansprachen; sowie Aufführung der preisgekrönten Kunstreigen. U. a. einen hier noch nie gesehe en

elektrischen Licht-Reigen

Eintrittspreise: an der Kasse 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pfg! Karten zum Vorverkauf sind zu haben bei sämtlichen Mitgliedern, den Herren Friseurern D. Abel und Fr. Hedderich.

Abends punkt 8 Uhr 29 Minuten:

Preis-Maskenball.

Eintrittspreise: Maskierte 75 Pfg., Nichtmaskierte 1 M.

Die Preise zum Maskenball sind vom 14. Februar ab im Schaufenster des Herrn Ab. Vinnepe, Kölnerstr. ausgestellt.

Die Musik wird ausgeführt von der Lüdmann'schen Kapelle.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.



Schalksmühler Turnverein

(eingetr. Verein)

Samstag, den 21. Febr. d. Js., in der Turnhalle:

Winterfest.

Beginn des Konzerts punkt 7 1/2 Uhr.

Die Musik wird ausgeführt vom Städt. Orchester Lüdenscheid, unter persönl. Leitung des Herrn Raugenbach

Unsere verehrlichen Mitglieder sind zu dieser Feier herzgl. eingeladen. Nichtmitglieder haben gegen Entree Zutritt.

Es ladet zu dieser Feier ergebenst ein

Der Vorstand.

Wod- u. Cervelatwurst M.-G.-B. Viedertafel empfiehlt billigt

Ww. E. Lausberg, Halver.

Ia. Vessardinen Marle, Ferry, Kräuter Anchovis,

Ia. Monikendamer Sardellen in verschiedenen Packungen

Ernst Reuser, Halver.

Konserven aller Art empfiehlt zu billigsten Tagespreisen.

Ww. E. Lausberg, Halver i. W.

Halver.

Heute Abend

Chorstunde.

Der Vorstand.

Frische Sendung:

feine Sprossen und seine mittelgroße

Bückinge eingetroffen

Ww. E. Lausberg, Halver.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich im Hause der Frau Ww. H. Buschhaus, Halver, Kronprinzenstr. 14 ein

Putz-Geschäft

Durch Einkauf in den grössten Häusern bin ich in der Lage jedem Wunsche gerecht zu werden. — Gleichzeitig empfehle ich Herren-Wäsche u. Kravatten in neuesten Fassons.

Um gefälligen Besuch höflichst bittend zeichne

Hochachtend

Anna Kaiser.

Lüdenscheider Fachschule für Damenschneiderei

Karlplatz 3.

Karlplatz 3.

Gründliche Ausbildung im Zuschneiden und Nähen sämtlicher Damen-Garderoben nach deutschem, französischem, Wiener und englischem Schnitt. — Kursusbeginn am 1. und 15. jeden Monats

Frau Heinrich Müller, Lüdenscheid
Damenschneidermeisterin, akademisch gepr. Fachlehrerin.

Lebensmittel

anerkannt gute Qualitäten, ausserordentlich billig.

Geschälte Erbsen	Pfd.	17 Pfg.
Langbohnen	"	17 "
Linsen	"	17 "
Riesenerbsen	"	17 "
Kochreis	"	18 "
Milchreis	"	22 "
Haferflocken feinst	"	21 "
Weizenmehl	"	15 "
Stampfzucker	"	21 "
Würfelzucker	"	23 "
Gemüsenudeln	"	27 "
Suppenudeln	"	27 "
Schmalz rein u. fein	"	71 "
Speck hiesiges	"	83 "

5% in bar auf alle Waren. Bei allen Einkäufen erhalten Sie Rabattmarken, welche in ein Buch eingeklebt werden
Mk. 5 in Bar für ein vollgeklebtes Buch Mk. 5.

Rheinisches Kaufhaus

Cölnerstrasse 1, Halver, Cölnerstrasse 1.

Sitzung der Gemeindevertretung von Halver

am Dienstag, 17. d. M., nachm. 3 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses in Halver.

Tagesordnung:

1. Haushaltsplan für 1914.
 2. Abnahme der Gemeindefassen Rechnung für das 2. Halbjahr 1912.
 3. Wahl eines Mitgliedes der Schuldeputation.
 4. Wahl eines Mitgliedes der Baudeputation.
 5. Schul-Angelegenheit.
 6. Erlaß einer Gebühren-Ordnung für die Rektoratsschule.
 7. Wegebauten im Gebiete des oberen Ennepetales.
 8. Benutzung eines öffentlichen Weges.
 9. Ankauf von Grundstücken.
 10. Grundbuchregulierung.
 11. Steuererlaßanträge.
 12. Ev. Verschiedenes.
- Halver, den 12. Februar 1914.

Der Amtmann: Thomas.

Wir beabsichtigen unsere in Leifringhausen gelegene

Befähigung

worauf 6 Rühr gehalten werden können, in unmittelbarer Nähe des neu projektierten Bahnhofes unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

J. W. & C. Seip, Schalksmühle.

Katholischer Gottesdienst in Halver.

Sonntag, den 15. Februar.
8 Uhr: Frühmesse in Predigt.
11 Uhr: Hochamt in Predigt.
1/2 3 Uhr: Christenlehre und Andacht.
Berklags 7 1/4 Uhr: St. Meisse.

Christliche Gemeinschaft Halver.

Berklagerstr. 27a.
Sonntag, den 15. Februar
Vorm. 10 1/2 Uhr: Erbauungsstunde
Nachmittags-Stunde fällt aus.
Abends 8 Uhr: Jugendversammlung
Mittwochabend 8 3/4 Uhr: Bibelbesprechungsstunde
Donnerstag abends 8 1/2 Uhr: Missionsarbeitsstunde.
Samstagabend 8 3/4 Uhr: Gebetsstunde

Evangel. Gemeinde Schalksmühle.

Sonntag, den 15. Februar.
10 Uhr: Gottesdienst
11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Tausen.
4 Uhr: Jungfrauenverein
Montag 8 1/2 Uhr: Jugendverein
Dienstag 3 Uhr: Frauenmissionsverein
Dienstag 8 1/2 Uhr: Jünglingsverein, Bibelbesprechung.
Mittwoch 8 1/2 Uhr: Jungfrauenverein, Gesangsstunde
Donnerstag 8 1/2 Uhr: Bibelbesprechung
Freitag 8 1/2 Uhr: Posaunenchor.
Samstag 8 1/2 Uhr: Blaukreuzstunde.

Hammerwerk.

Ein guter Breitehammer mit 2 Geschlagen, direkt an der Talperre gelegen, für 5000 Mk. mit Anzahlung zu verkaufen, evtl. billig zu vermieten. Das Werk eignet sich auch als kleine Gießerei.

Offerten unter L 130 an die Geschäftsstelle des „Allgem. Anzeig.“, Halver, erbellen

Für meine Landwirtschaft und Wirtschaft suche ich zum 1. April d. J. für H. Haushalt, nur erwachs. Pers., eine tüchtige selbständige

Haushälterin

bei gutem Lohn.
Angebote unter R 120 bef. die Gesch. des Allg. Anzeigers, Halver.

Erhalte Anfang März folgende Sorten

Pflanzkartoffeln

in sortenreiner Beschaffenheit und fertig zur Saat, bezogen aus derselben Gegend wie im vorigen Jahr:

Schlösser (verbesserte Magnum bonum),
Up to date, Industrie und Zulieferer.

Bestellung erbittet baldigst zu machen.

Albert Herdepe, Halver.

Warnung!

Das Gehen über meine Grundstücke (von Sticht nach Bahnhof Vollme Ehringhausen) ist hiermit strengstens untersagt. Zuwiderhandelnde werde zur Anzeige bringen

Alb. Mesenhöller, Sticht.

Die den Geschwistern Goarten in Wahrde bei Brügge gehörigen Grundstücke nebst aufstehenden Gebäulichkeiten sollen zum Zweck der Auseinandersetzung verkauft werden.

Reflektanten erhalten auf meinem Büro, wo Katasterauszüge und Handzeichnung offenliegen, nähere Auskunft

Dr. jur. Schmalenbach
Rechtsanwalt und Notar in Lüdenscheid.

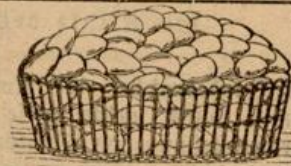
Zum sofortigen Eintritt ein tüchtiger Sabelschleifer gesucht.
Gebr. Gierseper, Oberbrügge.

Jugendlichen Arbeiter für leichte Beschäftigung sofort gesucht

Von wem, zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allgem. Anzeigers, Halver.

Frische
Bücklinge

empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.



Körbe voll Eier
bei billiger Fütterung nur mit Muskator
Trocken-Fleischfaserfütter für Geflügel
zu haben bei:

In Halver: Th. Enneper, Frankfurterstrasse, A. Schäckermann, Kolonial-Waren.
In Meinerzhagen: Rich. Grote, Aug. Neuhoß Neß.
In Breckerfeld: Ernst Schmidt.

Seien Sie modern

und schreiben Sie nicht länger mit der Feder, sondern mit meiner viermal schneller arbeitenden „LEFRAMA“ Schreibmaschine, die schöner als alle anderen, geräuschloser, sanfter schreibt und an Stabilität alles andere übertrifft. Ihr Preis ist mässig. Schon 25000 verbreitet! Die „LEFRAMA“ wird 8 Tage unverbindlich zur Probe geliefert.

Verlangen Sie Katalog u. Anerkennungsschreiben von Carl E. Lehmann, Frankfurt a. M.

Koche mit Knorr

Von unschätzbarem Wert für alle Kranken bei Magen- und Darmkrankheiten ist Knorr-Hafermehl. Das Paket kostet nur 30 Pfennig.

Sehr beliebt sind auch

Knorr Suppenwürfel in 48 Sorten.

1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Versuchen Sie Knorr-Gummi-Land-Suppe.

Militärpflichtigen von Halver u. Umgegend.

Sonntag, den 15. Februar cr. nachm. 5 Uhr

Bersammlung

im Lokale des Herrn Carl Fasbender

zwecks Besprechung der Musf. Mehrere Militärpflichtige

Konsum-Verein für Halver und Umgegend e. G. m. b. H.

Die Auszahlung der Dividenden erfolgt in Halver Sonntag, den 15. Februar, nachm. von 2 bis 6 Uhr im Lokale des Herrn Adolf Dausberg jr.

In Dedinghausen Sonntag, den 22. Februar im Lokale des Herrn Ernst vom Berg

Die Auszahlung erfolgt nur gegen Rückgabe der am 31. Dez. 1913 in den Verkaufsstellen erhaltenen Quittung.

Der Vorstand

Bollmer Turnverein Oberbrügge.

Von der Abteilung S. G. W. Oberbrügge werden die Mitglieder zu dem am Samstag, den 14. Februar cr., abends 8 Uhr im Hotel „Süderland“ stattfindenden

Unterhaltungs-Abend

eingeladen. — Um zahlreiche Beteiligung seitens des Turnvereins bittet

Der Vorstand.

Hüten sie sich vor Darlehns-schwindslern u. verl. sof. Näheres über reelle u. schnelle Geldverleihe v. Christl. Schriften-Verlagshaus, Hamburg. Viele Dank für aus allen Teilen Deutschlands

Achtung!

85000 Paar Schuhe

4 Paar Schuhe 9 M.

Wegen Ankauf grösserer Quantums Schuhe, neuester Fasson, liefert untenstehende Firma 2 Paar Herren- u. 2 Paar Damen-Schnür-Schuhe, braun oder schwarz, mit stark genagelten Sohlen Leder, hoheleg., alle 4 Paar nur 9 M., pr. Nachnahme.

K. Schuhwaren-Export A. Ges. KRAKAU (Oesterr.)

Esterrag. Nr. 8-83 D.

Bei Nichtpassend, Umtausch gestattet oder Geld retour.

Bei Bestellung sind anzugeben No. oder Cntr.

Fein geräucherter

hiesiger Speck

fett und mager

Pfd. 90 Pfg., 10 Pfd. Mk. 8.70

Ernst Neuser, Halver.

Mainzer Käse

10 Stüd 30 Pfg. empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Gemeinde Halver.

Am Sonntag, den 22. Februar, nachmittags 5 Uhr,

findet im Lokale des Wirts Herrn Carl Fasbender hier eine außerordentliche

Ausschuß-Sitzung

statt, zu welcher die Ausschuß-Mitglieder h'ermi eingeladen werden.

Tages Ordnung:

1. Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreter des Ausschusses,
2. Genehmigung der vom Vorstande aufgestellten Krankenordnung,
3. Zustimmung zu der vom Vorstande aufgestellten Dienstordnung,
4. Verschiedenes

Allgemeine Ortskrankenkasse Halver

J. A. Alb. Lüfkebrink, Vorsitzender.

Wirt-Berein Halver.

Mittwoch, den 18. Februar, nachm. 5 Uhr

General-Versammlung

im Lokale des Kollegen Ernst vom Berg, Dedinghausen

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Vorstandswahl
4. Stellungnahme zur Einrichtung eines Zonenhyndikals in Dortmund
5. Wahl der Delegierten für den außergewöhnl. Zonentag in Dortmund
6. Verschiedenes.

Um allseitiges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Konsum-Berein für Oberbrügge u. Umgegend e. G. m. b. H.

Sonntag, den 22. Februar, nachmittags 5 Uhr

im Lokale des Herrn Fritz König-Bollwert

General-Versammlung

Tagesordnung: Geschäftsbericht.

Um zahlreichen und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand u. Aufsichtsrat.



Bestellungen auf Runkelrüben

nehmen entgegen

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Kierspe-Byf.

e. G. m. b. H.



Sie beabsichtigen

sich in Kürze ein eigenes Heim zu gründen. Suchen Sie eine Einrichtung, ganz gleich, ob einfacher oder eleganter Art. Sie finden bei mir nur gute Qualitäts-Möbel in zeitgemäßer, geschmackvoller Ausführung zu wirklich billigen Preisen.

Spezialität:

Braut-Ausstattungen

Zwanglose Besichtigung erbeten.

Kornblum

Hagen/W. Frankfurterstr. 97/101

Freisinniger Wahlverein Schalksmühle.

Sonntag, den 15. Februar, nachmittags 5 Uhr:

Vortrag

des Chefredakteurs Hartensfeld, Hagen, über die allgemeine politische Lage

im Saale des Herrn Hugo Suffer, Schalksmühle.

Nach dem Vortrag freie, unbeschränkte Diskussion.

Der Vorstand des Freisinnigen Wahlvereins.